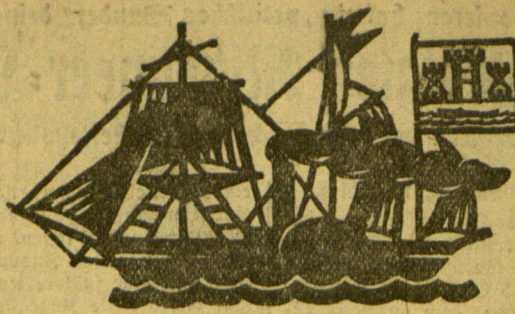


Ercheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...



Anzeigen kosten für den Raum der nun-Spaltzeile im Remelgebiet...

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und Litauens

Nummer 61

Memel, Donnerstag, den 13. März 1930

82. Jahrgang

Der Reichstag hat in zweiter Lesung

Die Young-Gesetze angenommen

Mit 22 Stimmen eine Mehrheit auch für das deutsch-polnische Liquidationsabkommen erzielt

Nach erzielter Einigung innerhalb der Weimarer Koalition über die Finanzfrage

\* Berlin, 12. März.

In zweiter Lesung hat gestern der Reichstag die Young-Gesetze angenommen. Damit ist die deutsche parlamentarische Entwicklung in eine neue Phase getreten.

Regierungstrife verlag

Der Abstimmung im Reichstag ging eine Erklärung des Zentrumsvorsitzenden Brüning voraus, in der dieser ausführte, daß die gestrigen Finanzverhandlungen die feste Gewähr geschaffen haben, daß die erforderlichen Kassenengpässe rechtzeitig fließen würden.

Für die Bayerische Volkspartei erklärte einer ihrer Mitglieder, daß durch die neuerliche Entwicklung der Finanzverhandlungen zwar das „Was“ aber nicht das „Wie“ genügend festgelegt erscheine.

Das deutsch-polnische Liquidationsabkommen wurde mit 22 gegen 206 Stimmen, bei 29 Enthaltungen angenommen.

Für das Abkommen stimmten die Regierungsparteien, doch lehnten auch einige Mitglieder der Deutschen Volkspartei und des Zentrums das Abkommen ab.

Jedenfalls hat auch das Abstimmungsergebnis dazu beigetragen, daß die ganze Lage im Reichstag wesentlich ruhiger angehen wird.

Der Vorsitzende der Zentrumsfraktion bei Hindenburg

\* Berlin, 12. März

Vor der Verhandlung, auf der die Einigung zwischen den Parteien der Weimarer Koalition erzielt wurde, war der Vorsitzende der Reichstagsfraktion des Zentrums, Brüning, vom Reichspräsidenten von Hindenburg empfangen worden.

zielt wurde, war der Vorsitzende der Reichstagsfraktion des Zentrums, Brüning, vom Reichspräsidenten von Hindenburg empfangen worden.

Luther zum Reichsbankpräsidenten gewählt

Mit Wirkung vom 3. April 1930

\* Berlin, 12. März.

In seiner gestrigen Sitzung hat der Generalkonvent der Reichsbank anstelle des auscheidenden Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht einstimmig den Reichskanzler a. D. Hans Luther zum Präsidenten des Reichsbankdirektoriums mit Wirkung vom 3. April dieses Jahres gewählt.

\* Berlin, 12. März. Dr. Luther, der neugewählte Reichsbankpräsident, der sich zurzeit in Frankfurt a/M. aufhält, hat der Presse ein Interview gewährt.

Keine Mehrleistungen im „Neuen Plan“

Eine Rede des Reichskanzlers während der dritten Lesung

\* Berlin, 12. März.

Auf der heutigen Tagesordnung steht die dritte Lesung der Young-Gesetze zur Beratung. Reichskanzler Hermann Müller begründete den Standpunkt der Reichsregierung in folgender Rede:

„Die Annahme des „Neuen Planes“ steht heute zur Entscheidung. Bei den langwierigen Verhandlungen um dieses Werk war für Deutschland die Befreiung der Rheinlande sowie die Neuregelung der Reparationsfrage das Ziel.

In allen Fällen können jedoch bei dem „Neuen Plan“ Mehrleistungen über die Annuitäten der Sachverständigen hinaus nicht in Frage kommen.

Der Young-Plan enthält nichts darüber, daß wir ein Recht haben sollten, jene Beträge von den Jahresleistungen abzuziehen. Zu den Beträgen aus der Uebergangszeit hat der Young-Plan überhaupt keine Bestimmungen getroffen.

Die Verträge, die Deutschland ausprechen mußte, haben ihre Grundlage in einer Empfehlung

diese Zusammenkunft mitgeteilt, daß der Reichspräsident habe erkennen lassen, daß er bei einer Annahme der Young-Gesetze mit einer nur geringeren Mehrheit ernsthaft in Erwägung ziehen müßte, die Young-Gesetze erneut zum Volksentcheid zu stellen.

view gewährt, in dem er eine Reihe von Fragen beantwortet hat. Dr. Luther erklärte, daß kein Zweifel darüber bestehen könne, daß wirklich produktive Anleihen für die deutsche Volkswirtschaft nötig seien.

der Sachverständigen der Gläubigermächte, der die deutschen Sachverständigen keinen ausdrücklichen Widerspruch entgegennehmen konnten.

Auch die Zahlungen auf die belgischen Markforderungen sind keine Zusatzleistungen.

Kein Mensch in der Welt kann heute mit wirklicher Ueberzeugung die Auswirkungen des Young-Planes prophezeien. Wir können nur feststellen,

daß Deutschland den „Neuen Plan“ mit der aufrichtigen Bereitschaft, ihn durchzuführen, annimmt.

und daß es sein Bestes tun wird, die eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen. Die Reichsregierung steht umso mehr für ihre Unterpflicht ein, als das Vertragswerk selbst die Entwicklungsmöglichkeiten enthält, die im Interesse der Erhaltung des deutschen Wirtschaftslebens einbeschaltet werden mußten.

Die Befriedung der Welt muß nach der Erschütterung des Weltfriedes forschreiten und wird forschreiten. Mit der Verabschiedung der Young-Gesetze wird ein neuer Abschnitt erreicht, der die Grundlage für unsere weitere Wiederaufarbeit sein wird.

Der äußerste Fall, daß nämlich Deutschland den „Neuen Plan“ zurückweist, kann nur von der Internationalen Saager Rechtsinstanz festgestellt werden und vor einer solchen Feststellung, die wir praktisch als eine Unmöglichkeit betrachten dürfen, können die Gläubiger überhaupt keine Schritte gegen Deutschland tun.

Die Räumung der besetzten Gebiete ist mit der Annahme der vorliegenden Gesetze gesichert. Er-

hohen Sinnes gehen wir dem Tag entgegen, an dem wir die Befreiung der Rheinlande festerlich begehren und den Rheinländern für ihre Treue danken können.

Vor allen Dingen aber ist eine Sanierung der Finanz- und Kassenlage des Reiches, der Länder und Gemeinden die unerlässliche Voraussetzung für eine Rückkehr zu geordneten Finanzverhältnissen.

Die deutsche Republik steht heute unterschätzlich da. Eine ruhige Fortführung der deutschen Gesamtwirtschaft, ihre Entlastung durch den „Neuen Plan“, geplante Steuerreform sowie die eingeleiteten Maßnahmen zugunsten der Landwirtschaft, das sind die Grundlagen, von denen aus die Reichsregierung am Wiederaufbau unseres Vaterlandes weiter arbeiten will.

Am Schluß fand die Kassenrede bei der Mehrheit des Hauses starken Beifall.

Ostpreußen muß gehalten werden, koste es, was es wolle

\* Berlin, 12. März.

Vor einigen Tagen hat auf dem Landesparteitag der Demokratischen Partei in Königsberg Staatskommissar Rönnenburg, der seit neun Monaten das Staatskommissariat für Ostpreußen bekleidet, zum ersten Mal vor großer Öffentlichkeit Rechenschaft über die von seinem Kommissariat geleistete Arbeit gegeben.

Eisenbahnzug stürzt in eine Schlucht

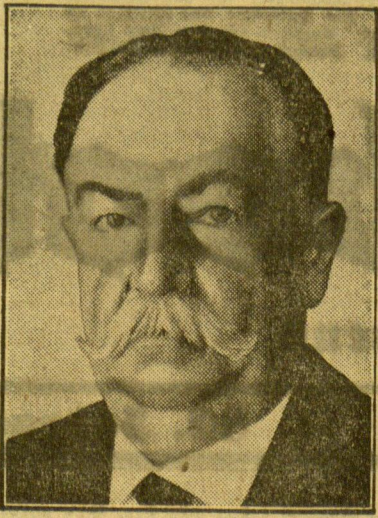
\* Newyork, 11. März. In der Nähe des Kurortes Theresopolis im Staate Rio de Janeiro entgleiste ein Eisenbahnzug und stürzte infolge Versagens der Bremsen in eine 175 Meter tiefe Schlucht.

Byrd in Neuseeland

\* Wellington (Neuseeland), 11. März. Commander Byrd und die übrigen Mitglieder seiner Südpolexpedition sind kürzlich im Auto von Invercargill, wohin sie der Wallfischjäger „Carlen“ gebracht hatte, hier eingetroffen.

# William S. Taft

\* Washington, 12. März. In diesen Tagen ist William S. Taft, Präsident der Vereinigten Staaten von 1913, einem Gehirnschlag erlegen. Präsident Hoover ordnete eine Nationaltrauer von 80 Tagen an und erließ eine Proklamation, in der er Tafts Verdienste in außerordentlichen Worten würdigte. Die Beisetzung des Verstorbenen erfolgte gestern mit allen militärischen Ehren. Zwei



Stunden war die sterbliche Hülle des Entschlafenen in der Rundhalle des Kapitols öffentlich aufgebahrt. Etwa 10.000 Menschen besichtigten paarweise an dem Katafalk vorbei. Dann setzte sich der Trauerzug bei strömendem Regen nach der mit Blumen überreich geschmückten Kirche Allerseelen in Bewegung.

## Polnische Spione verhaftet

In Kaunas sind in den letzten Tagen mehrere Personen, man spricht von sechs, verhaftet worden, und zwar unter der Beschuldigung, zugunsten Polens Spionage getrieben zu haben.

Bei den Verhafteten soll zahlreiches belastendes Material gefunden worden sein. Der Fall hat in Kaunas naturgemäß großes Aufsehen hervorgerufen.

## Ein Prozeß mit 33 Angeklagten

\* Kaunas, 12. März. (Priv.-Tel.) In Fonteniez begann vor dem Kriegsgericht der Prozeß gegen 36 Mitglieder der kommunistischen Jugendorganisation. Zwei Angeklagte gelang es noch vor Beginn des Prozesses zu entkommen. Während des Prozesses stellte es sich heraus, daß ein weiterer Angeklagter auf dem Wege vom Gefängnis zum Gericht geflohen war. Diese Feststellung rief im Gerichtssaal naturgemäß großes Aufsehen hervor. Sämtliche Angeklagten werden der Zugehörigkeit zu der kommunistischen Partei, der Verbreitung kommunistischer Literatur und dergleichen mehr beschuldigt. Sechs Angeklagte haben ihre Schuld gestanden, die übrigen 27 Angeklagten leugnen nach wie vor jede Schuld. Insgesamt wurden zu dem Prozeß 27 Zeugen geladen. Der Prozeß wird einige Tage in Anspruch nehmen.

## Prügelstrafen zwischen Offizieren und Studenten in Madrid

\* Madrid, 12. März. In der Hauptstadt Spaniens hat sich in diesen Tagen das Offizierskorps des Leibhusarenregiments vermüht in dem Drange, irgendwie ihre Königs-treue durch eine Tat zu beweisen, zu einigen recht unüberlegten „Streichen“ hinreißend lassen. Die Offiziere der königlichen Leibhusaren zogen mit Reitpfeiffen bewaffnet durch die Straßen Madrids und hielten jede Gruppe von Studenten an und fragten die einzelnen jungen Leute, ob sie Monarchisten oder Republikaner seien. Diejenigen Studenten, die sich zur Republik bekannten, wurden von den Offizieren angegriffen und mit Reitpfeiffen geschlagen. Daraufhin stellte eine Anzahl von Studenten den Anführer der Offiziere und verprügelten ihn derart, daß er ziemlich ernst verletzt wurde.

Im weiteren Verlauf der Angelegenheit ließen die Madrider Kavallerieoffiziere einer Reihe linksstehender Universitätsprofessoren mitteilen, daß sie, wenn noch einmal Studenten gegen den König demonstrieren, die Professoren für die Haltung ihrer Schüler verantwortlich machen und einfach niederschlagen würden.

Es ist klar, daß das unüberlegte Handeln der Kavallerie-Offiziere der Sache der Monarchie, deren Stellung sowieso schon recht erschüttert ist, einen recht beträchtlichen Schaden zugefügt hat.

## Die Rigaer Eisegelwoche „ins Wasser gefallen“

Die Rigaer 5. Internationale Eisegelwoche um die Europameisterschaft hat ein unerwartetes Ende gefunden. Während noch Montags vormittag bei idealen Eisverhältnissen bei starkem Südwest Regat-idealen Startfunden konnten, hat im Laufe des Nachmittags das Eis des Stintsees seine Beschaffenheit so verschlechtert, daß nicht nur die Fortsetzung der Rennen abgesetzt werden mußte, sondern überhaupt die ganze Eisegelwoche. Damit kommen in diesem Jahre die Europa-Meisterschaften nicht zum Austrag. Dieser für die Eisreiter schwere Entschluß ist dadurch hervorgerufen worden, daß durch die sich plötzlich verschlechternde Beschaffenheit des Eises eine Nacht durch das Eis brach, ja, das Eis soweit seine Tragfähigkeit eingebüßt hatte, daß sogar an einer Stelle eine einzelne Person einbrach.

## Fußballweltmeisterschaft abgeblasen

Nach einer Meldung, die dem „Allgemeinen Handelsblatt“ aus Montevideo zugegangen ist, hat der Fußballverband von Uruguay die in diesem Sommer geplante Fußballweltmeisterschaft abgeblasen. Als Grund wird angegeben, daß bei der vorläufiglich feststehenden Nichtbeteiligung der europäischen Nationen das Turnier realistischen Wert verloren habe.

## Die Flottenkonferenz hat ein „politisches Wunder“ dringend nötig

# Das „erledigte“ Mittelmeer-Locarno

## Die Angelsachsen verweigern der französischen Sicherheitspolitik jedes Zugeständnis

\* London, 12. März. Die Weiterentwicklung der Flottenkonferenz hat den in den letzten Tagen deutlich zur Schau getragenen Optimismus der Delegationsmitglieder — auch Macdonald und Stimson sprachen, wie bekannt, des öfteren von dem durchaus zufriedenerstellenden Verlauf der Tagung — völlig zerschanden werden lassen. Man ist heute bereits so weit, daß maßgebende Londoner Kreise unverhohlen erklären, daß die mit soviel Mühe und Sorgfalt vorbereitete und mit soviel Aufwand ins Leben gerufene Konferenz

nur noch durch ein politisches Wunder die auf sie gesetzten Hoffnungen erfüllen könnte. Sonst dürfte aus der Zusammenkunft der Delegierten der fünf großen Seemächte, von der man erwartete, daß sie den Weg für die Abrüstungsarbeit des Völkerbundes freimachen würde, ein recht klägliches Trauerbegängnis für die Abrüstungsarbeit werden. Alles, was von den auf sie gesetzten Hoffnungen übrig bleiben würde, wäre eine „kurzfristige“ Vimitierung des Flottenbaues.

Der einzige Staat, der sich über dieses Fiasko alles andere als ärgern würde, wäre Frankreich, und bezeichnenderweise sind es ja auch die maßlos übertriebenen Wünsche Frankreichs nach Sicherheitsgarantien, die die Mission der Konferenz von Sitzung zu Sitzung degradieren haben. Die angelsächsischen Mächte haben nämlich jetzt unumwunden zum Ausdruck gebracht, daß sie den Forderungen Frankreichs, die, wie bekannt, nach dem Abschluß eines sogenannten Mittelmeer-Locarno hinsichtlich, in dem den Angelsachsen eine recht gefährliche Rolle als Schiedsrichter zwischen eventuellen französisch-italienischen Konflikten von Frankreich zugesagt wird, einnehmen müssen. Der Führer der amerikanischen Delegation, Stimson, erklärte nach einer gestrigen Besprechung, daß es keine Möglichkeit gebe, von den Vereinigten Staaten eine Teilnahme an einem lediglich die Sicherheit Frankreichs garantierenden Mittelmeerabkommen zu fordern. Da die Verhandlungen zwischen Macdonald und Briand ebenfalls zu dem Ergebnis gekommen sind, daß England die von Frankreich gewünschte Schiedsrichterrolle nicht übernehmen könne, muß

## die französische Sicherheitspolitik als erledigt betrachtet werden

wenigstens soweit dabei die beiden angelsächsischen Mächte in Betracht kommen. In den letzten diesbezüglichen Verhandlungen bequente sich Briand, die Wünsche Frankreichs beträchtlich zu reduzieren. Das französische Projekt, der Abschluß

eines Mittelmeer-Locarno, mußte sich schließlich einer Verwandlung in einen sogenannten Konjunktivpakt gefallen lassen, und schließlich sprach man nur noch von der Zurückstellung der Sicherheitsfrage auf eine spätere Konferenz. Aber nicht einmal dieses letzte Zugeständnis, das von der französischen Presse als ganz wertlos betrachtet wird, wollten Stimson und Macdonald von ihnen gefürchteten Sanktionspolitik Frankreichs machen.

Damit ist aber auch jede Möglichkeit genommen, von Frankreich eine Herabsetzung seines Mammunt-Flottenbauprogramms zu verlangen,

den die darin enthaltenen Zahlen sind, wie bekannt, — mangels neuer Sicherheitsgarantien — als absolute Bedürfnisse bezeichnet worden.

## Kabinet Macdonald

### bleibt in der Minderheit . . .

\* London, 12. März. Während der gestrigen Beratung des Unterhauses über einige Abänderungsanträge zur Kohlenvorlage, die von der Opposition eingebracht worden waren, mußte das Kabinet Macdonald eine Niederlage einstecken. Nachdem der erste Antrag mit etwa 80 Stimmen Mehrheit für das Kabinet abgelehnt wurde, wurde der zweite Antrag mit 282 gegen 274 Stimmen angenommen. Die Stimmentafel sah sich eine ganze Zeit lang außerstande, das Ergebnis der Abstimmung zu verkünden, da der Beifallssturm auf den Oppositionsbänken jede Verständigung unmöglich machte. Als die Zahlen bekanntgegeben wurden, wurde der Regierung dauernd zugerufen: „Zurücktreten!“ Da die Regierungsanhänger auf diese Zurufe antworteten, kam es zu hitzigen Paraphrasen. Die Niederlage der Regierung ist durch das Zusammengehen der Konservativen und Liberalen ermöglicht worden.

## . . . und Lordie mußte

### die siebente Niederlage einstecken

\* Paris, 12. März. Gestern hat die Regierung Lardieu in der Kammer eine weitere Niederlage erlitten. Die für die neuorganisierten Ministerien und Sekretariate notwendigen Kredite sind von dem Finanzausschuß der Kammer nicht bewilligt worden. Der Ausschuß soll gefordert haben, daß die Zahl der Ministerien und der Staatssekretariate 25 nicht übersteigt. Dies ist die siebente Niederlage des Kabinet Lardieu. Auch diesmal hat dieses Resultat keine weiteren Folgen nach sich gezogen, da die Vertrauensfrage nicht gestellt war.

# Gandhi auf dem Propagandamarsch

## Der Haupthelfer Gandhis verhaftet — „Du wirst der Nächste sein“ — England trifft militärische Maßnahmen

\* Ahmadabad, 12. März.

Gestern früh ist Mahatma Gandhi zu dem in seinem Ultimatum angekündigten Propagandamarsch durch die ländlichen Provinzen aufgebrosen. Einige hundert Freunde und Schüler des Führers der allindischen Bewegung bilden sein Gefolge. Der Marsch, der über 100 Meilen bis zu dem Golf von Cambay gehen soll, bedeutet den Beginn des Feldzuges der sogenannten „bürgerlichen Gehorsamsverweigerung“, mit dem Gandhi die völlige Unabhängigkeit Indiens erreichen will. Dieser Zug ist sojagen die Probenbildung von Gandhi. Das Territorium dafür ist im Vergleich zu ganz Indien winzig klein. Aber dieser Anfang hat für ihn selbst wie für die englisch-indische Regierung die Bedeutung eines entscheidenden Probefalles. Die beabsichtigte Agitation Gandhis wird voraussichtlich in diesem Stadium zu keinen Gewalttaten führen, aber die Lehre, die Gandhi predigen will: Ungehorsam vor allem durch Verweigerung der Zahlung der Salzsteuer und Aufforderung zur privater Produktion von Salz im Verstoß gegen die bestehenden Gesetze ist selbstverständlich eine direkte Herausforderung der englisch-indischen Regierung, die verpflichtet ist, Gesetz und Ordnung aufrechtzuerhalten. Ein provinzieller Magistrat hat bereits eine Warnung erlassen: er hat, wie bereits gemeldet, den Haupthelfer und Organisationsleiter Gandhis, Patel (der ein Bruder des Präsidenten der gleichgebenden Versammlung in Delhi ist), verhaften lassen und zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, weil dieser (schon vor dem offiziellen Beginn der Kampagne, offenbar am die Lage zu sondieren) öffentlich zum Ungehorsam gegen die Gesetze aufrief. Ungeheuerlichkeiten solcher Art sind in Indien nicht selten, aber bisher schritt die Regierung nicht dagegen ein, sondern beschränkte

sich darauf, nur die kommunistischen Extremisten zu verfolgen, von denen eine große Zahl ins Gefängnis wanderte. Das Vorgehen Gandhis hat nun die Frage in den Vordergrund des allgemeinen Interesses gerückt: wird England auch gegen Gandhi einschreiten und ihn ebenso wie Patel festnehmen? Die Meinung der Mitglieder der allindischen Bewegung dürfte sich mit der Patels decken, der im Augenblick seiner Festnahme Gandhi zurief: „Du wirst der Nächste sein!“

Wie „Daily Telegraph“ aus Bombay meldet, hat das 11. Sikkimregiment, das in Poona stationiert ist, die überraschende Weisung erhalten, nach dem Staate Baroda zu marschieren. Baroda ist einer der Staaten, durch die Gandhis Propagandazug gehen wird.

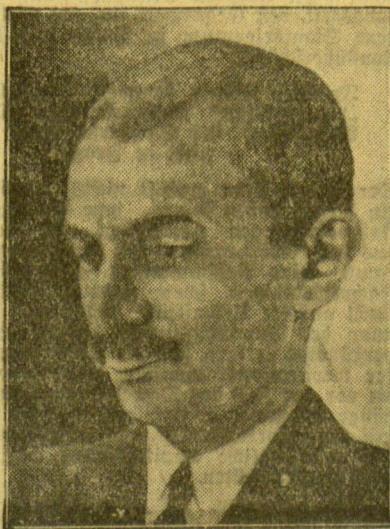
Während auf diese Weise eine starke Spannung eingetreten ist, gerät nahezu in Vergessenheit, daß die Simon-Kommission bis heute immer noch nicht ihren Bericht und ihre Vorschläge für die indischen Reformen vorgelegt hat, obwohl dieses Dokument seit Monaten fällig ist. Zweifelloß glaubt die Kommission, daß der gegenwärtige Augenblick für die Veröffentlichung des Berichts und für die darauffolgende Einladung zu einer Round Table-Konferenz ungeeignet sei, und daß sich erst einmal das Gewitter entladen oder daß es vorüberziehen müsse.

Blättermeldungen aus Bukarest zufolge wurden in dem in Bessarabien gelegenen Dorf Valeni durch eine Feuersbrunst etwa 40 Häuser und viel Vieh vernichtet. Mit Mühe nur gelang es den vereinten Kräften der aus der ganzen Nachbarhaft zusammengezogenen Feuerwehren, des Brandes Herr zu werden. Der Schaden ist sehr erheblich.



## Die beiden Gegner im Kampf um die Macht in Indien

Der Führer der indischen Nationalbewegung Mahatma Gandhi (rechts), der mit der Androhung der Spornation des passiven Widerstandes eine neue Kampfansage an England abgeben gerichtet hat, und ein Gegenspieler, der englische Konsul Lord Frisby, der durch diese Verschärfung der schon sehr gespannten inneren Lage Indiens in eine äußerst schwierige Situation gekommen ist.



## Remelgau

### Kreis Memel

1. Grumbeln, 11. März. [Auf dem Eise eingebrochen.] Dieser Tage hatte der Ruffischer M. aus S. eine Freundin, die bei einem hiesigen Besizer in Stellung ist, aufgesucht. Als der junge Mann um Mitternacht nach Hause ging, wollte er sich den Weg abkürzen und benutzte dabei die Gasse über das Memelthor. Mitten auf dem Fluß brach er jedoch ein. Da es nachts war und niemand seine Hilferufe hörte, war der junge Mensch schon dem Ertrinken nahe. Es gelang ihm aber doch, unter Aufbietung der letzten Kräfte eine flache Stelle zu erreichen und sich selbst zu retten.

### Kreis Sendeburg

\* Rößden, 12. März. [Drei Monate Gefängnis für Hühnerdiebstahl.] Die Arbeiterin Marijane Kaintaitte hatte sich gemeinsam mit der Besitzerin Schüle Franzas aus Rößden wegen Hühnerdiebstahls vor dem Sendeburger Schöffengericht zu verantworten. Am 29. Januar spät abends hatten die beiden Angeklagten auf dem Wege in Rößden getroffen. Im Verlaufe des Gesprächs klagten sie sich gegenseitig ihr Leid. Da sie beide nicht im Geldüberflus lebten, beschloßen sie, einen Hühnerdiebstahl auszuführen, um durch den Verkauf der gestohlenen Hühner ihre Kasse aufzufüllen. Sie setzten in derselben Nacht ihren Entschluß sofort in die Tat um. Da unweit der Wohnung der Franzas sich das Gehöft der Arbeiterin Preuschkat befand, gingen sie nachts dort hin und stahlen aus dem verschlossenen Stall sieben Hühner. Die A. hatte ein Stallfenster eingeschlagen, war auf diese Weise in den verschlossenen Stall gelangt und hatte die Hühner herausgeholt. Die Angeklagte Pr. hatte während dieser Zeit draußen Schmiere gestanden. Sie brachten die Hühner nun sofort nach Neustadt hin, um sie dort zu verkaufen. Am 30. Januar morgens wurde der Diebstahl von der Geschädigten entdeckt. Sie benachrichtigte sofort die Polizei in Neustadt und bat, Nachforschungen nach ihren Hühnern anzustellen. Die Polizei beschlagnahmte bei einem Händler eine Anzahl Hühner. Die Geschädigte erlaubte unter den beschlagnahmten Hühnern ihre gestohlenen Hühner wieder und erhielt sie auch durch die Polizei ausgehändigt. Als Verkäuferin der Hühner wurde die A. ermittelt. Sie gab bei ihrer Vernehmung sofort den Diebstahl an und erklärte noch weiter, daß sie nicht allein, sondern mit der Pr. den Diebstahl ausgeführt habe. Die Angeklagte Pr. bestritt entschieden, an dem Diebstahl beteiligt zu sein. Die Aussagen der A. stellte sie als Lügen dar. Das Gericht hielt sie jedoch durch die Beweisaufnahme ebenfalls für überführt und verurteilte beide Angeklagte zu je 3 Monaten Gefängnis. Der Angeklagten A. wurde die erlittene Unteruchungshaft angerechnet.

### Kreis Pogegen

R. Pomponen, 12. März. [Passionsgottesdienste.] Am Montag nachmittag wurde in der Schule Pomponen II durch Pfarrer Scheruns-Pogegen ein deutscher und litauischer Passionsgottesdienst abgehalten. Die dabei veranstaltete Kollekte war zur Verringerung der Not in Armenien bestimmt. Nach Schluß des Gottesdienstes fand noch eine Abendandacht statt, in welcher derselbe Geistliche 60 Lichtbilder aus der Lebens-, Auferstehungs- und Himmelfahrtsgeschichte Christi vorführte und erläuterte.

R. Wilkischen, 12. März. [Kirchliches.] Die durch Pensionierung des hiesigen Geistlichen am 1. Oktober v. J. freigewordene hiesige Pfarrstelle ist nunmehr wieder besetzt worden. Die Einführung des neuen Geistlichen, Pfarrers Leidreiter-Kairinn, findet am Sonntag, den 16. März, statt.

R. Gerntumethen, 12. März. [Frühlingsboten.] — Verlassenes Gehöft. Die idyllische Luft des 10. März lud weitere Frühlingsboten in die alte Heimat zurück. Bereits am frühen Morgen war die Luft „voller Verdenluft“. Auf hohem Dachritz sah auch schon „Bruder Lustig“ und hielt triumphierend Umkund in seinem Revier. — Vor etwa zehn Jahren entstand auf dem Barmanis-Gelände des Gutes Polampen eine Kesselfabrik. Der Gründer derselben, Besitzer A. Baltruschat, verzog bald darauf nach Deutschland. Ihm folgten im Herbst 1928 auch seine Angehörigen, so daß das Gehöft unbewohnt zurückblieb. Da es seitdem weder von Pächtern noch von Mietern benutzt worden ist, wohl aber große Anziehungskraft auf Langfinger ausgeübt hat, fängt es allmählich an zu verfallen.

-sk. Ruden, 12. März. [Goldene Hochzeit.] Das Altstrebepaar Feldhus feierte in seltener geistlicher und körperlicher Frische und Mütigkeit das Fest der goldenen Hochzeit. Der Jubilar ist 76 Jahre, die Jubilarin 72 Jahre alt. Die feierliche Einsegnung des Jubelpaares fand in der Kirche zu Ruden durch Pfarrer Lefkas statt.

-sk. Stomischken, 12. März. [Verladericht.] Auf der hiesigen Verladestelle wurden verladen: 330 Schweine, 29 Kälber, 2 Minder und 2 Schafe. Gezehrt wurden: für Schweine bis 1,26 Lit, für Kälber bis 1,20 Lit, für Minder bis 0,75 Lit und für Schafe bis 0,70 Lit je Pfund Lebendgewicht.

-sk. Ufhamonen, 12. März. [Einbruchdiebstahl.] Bei dem Besitzer Woblgemuth verübte ein Dieb einen Einbruchdiebstahl in dessen Speicher und entwendete ein neues Herrenfahrzeug. Der Einbrecher selbst ist auf einem Fahrrad gefommen, hat das gestohlene Rad auseinandergenommen und ist dann mit beiden Rädern davon gefahren. Von dem Täter fehlt vorläufig noch jede Spur.

### Däpreußen

## Das Drama im Königsberger Schlosshof

Am Sonnabend hat, wie berichtet, in Königsberg der Schauspieler Hennig gelegentlich seiner Festnahme den Polizeioberwachmeister Andres erschossen. Am Montag fand im Untersuchungsgefängnis die gerichtliche Vernehmung Hennings statt. Hennig war sehr niedergeschlagen. Er gab an, am Sonnabend nachmittag mit Fräulein Mose einen längeren Spaziergang gemacht zu haben und dann in dem Lokal von Winkler in der Hohenollerstraße eingekauft zu sein. Dort hätten sie die Brüder Mahat getroffen. Es sei bereits hier Alkohol getrunken worden. Darauf hin hätten sich alle vier nach dem Blutgericht begeben, wo sie fünf bis sechs Flaschen Rheinwein getrunken hätten. Was nach dem Verlassen des Blutgerichts bis zu seiner Vernehmung auf der Schlosswache geschehen sei, wisse er nicht. Er könne sich auf nichts erinnern. Es sei ihm nur bemerkt geworden, daß er sich in einem kleinen Raum auf einer Prüßsche befinden und ein Polizeibeamter sehr laut und eindringlich zu ihm gesagt hätte: „Was, Sie wollen



Am 11. März, morgens 9 Uhr, verschied nach kurzer Krankheit unsere innig geliebte Mutter, Schwägerin und Tante

## Frau Emma Wittenborn

im Alter von 63 Jahren  
In tiefer Trauer

**Hildegard und Paul**

Die Beerdigung findet am Freitag, den 14. d. Mts., um 2 Uhr, vom Trauerhause, Lotsenquerstr. 1, aus statt. Freunde und Bekannte sind herzlichst eingeladen. (4164)

Für die herzliche Teilnahme beim Heimgehen unseres geliebten Entschlafenen, für die überaus reichen Kranz- und Blumenspenden, insbesondere den Herren Pfarrern **Dr. Jellinghaus** und **Kerschies** für die trostreichen Worte innigsten Dank (4160)

**Familie Fritz Schulz**  
Prökuls, den 11. März 1930.

Donnerstag Megille-Vorstellung  
abends 6 Uhr 15 Min.  
Sabbat-Anfang 5 Uhr 15 Min.  
Sabbat-Ausgang 6 Uhr 45 Min.  
Minscha an Wochentagen  
5 Uhr 30 Min.  
Der Synagogen-Vorstand 4174

**Heute Donnerstag**  
ab 2 Uhr (4145)  
**feinste Schmantwaffeln**  
Konditorei Paul Neumann

Mit **D. „Barbara“**  
trafen von Antwerpen hier ein:  
V. G. 4943 1/3-3 Kisten Coordes  
AZPM 1659 1/245-245 rouleaux teillard  
Die inhaber der Original-Order-  
konnossemente wollen sich melden bei  
**A. H. Schwedersky Nachf.**  
Telefon 5 und 96

# Capitol

Lichtspielhaus  
Bis einschl. Donnerstag  
billige Volksvorstellungen  
**Arabella**

Ein Film aus dem Artistenleben mit Alfons Fryland u. Hermann Picha  
sehr spannend, dazu

**Riff u. Raff als Detektive**

**Beiprogramm**  
Verstärkte Kapelle unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Krawetz**  
Beginn d. Vorstellungen 5 1/2 u. 8 1/2 Uhr  
Preise der Plätze: Lit 1.50 und Lit 1 — (4178)

## Die Verlobung

mit Fr. Toni Klaschus, Wischniw, erkläre ich meinerseits für **aufgehoben**. (4169)

**Hermann Daukandt**  
Memel, d. 11. 3. 30

## Sonderangebot

gültig bis zum 15. März 1930

## Stroh Hüte umnähen

zum Reklamepreis von

**8 Lit**

umfärben 2,50 Lit Zuschlag

Der Hut wird aufgetrennt, das Geflecht auf die gewählte Form genäht, appretiert, gepresst u. lackiert. Ihr Hut wird wie neu und das Material bleibt durch die richtige Behandlung tadellos.

## Aparte Uebergangshüte

in grosser Auswahl

**Kleiderblumen — Ansteckblumen**

**Baltische-Stroh-u. Filzhut-Fabrik Memel**

Börsenstrasse 5 (4172)

# Lichtspiele

## Apollo

Donnerstag bis einschl. Montag  
5 und 7/8 Uhr

Das grosse Programm

## Alimente

(Vater werden ist nicht schwer...)  
Regie **Carl Boese**

mit **Vera Schmitterlöw, Anita Dorris, Lucie Englisch, Margarete Kupier, Curt Vespermann, Fritz Schutz, Gerhard Dammann, Leo Peukert**

... **Carl Boese** macht den Film zu einem treffsicheren volkstümlich plastischen Bild, zu dem man freudig „ja“ sagen kann... eine famose Mischung von Ernstem und Heiterem...

## Die Frau ohne Nerven

Regie **Dr. Willi Wolff**

mit

**Ellen Richter, Julius Falkenstein, Anton Pointner, Henry Bender** u. v. a.

... ein flottes spannendes Schauspiel... ein wirklich grosser Erfolg!

**Apollowoche**

Jeden Donnerstag von 5 Uhr ab  
**frische Leber-, Speck-, Blut- und Grützwurst mit Suppe**

**G. Petroschka** 2460

## Kammer

Donnerstag 5 und 7/8 Uhr

## Billiger Volkstag

unten 1.50 Lit, oben 2.— Lit

**Volles Programm**

**K. L. S.-Kapelle**

## Die Liebe der Brüder Roff

**Olga Tschichowa**

## Das wilde Blut

Abenteuer mit dem Wolfshund „Winnetou“

**KLS-Woche**

## Apollo

Lichtspiele

Donnerstag 3 Uhr

## Jugendvorstellung

## Das wilde Blut

Abenteuer mit dem Wolfshund „Winnetou“

## Blondy und sein Hund

**Apollo-Woche**

Kinder unten 50 Cent, oben 1 Lit

Erwachsene unten 1 Lit, oben 2 Lit (4150)

Jeden Donnerstag ab 5 Uhr:  
**Frische Leber-, Speck- und Grützwurstchen mit Suppe**

**H. Schumann** 4165

Breite Straße 24 und an der Börsebrücke

# Städt. Schauspielhaus

Gastspiele der Litauischen Staatsoper

Am Sonntag, den 16. März

## Abschieds-Vorstellung

Es gelangt zur Aufführung die Oper

## Bajazzo

von Leoncavallo, mit Mitwirkung von **Petrauskas**. Ferner wirken mit: Sodeika, Matulaitite, Byra, Bruckus. Dirigent: L. Hofmekler. Chormeister: Starke. Regisseurgehilfe: Stumbras

Die (4190)

## Walpurgisnacht

aus der Oper „Faust“ von Gounod, unter Mitwirkung des gesamten Chor- und Ballettpersonals

Anfang präzise 8 Uhr

Kartenpreise von 3 bis 12 Lit  
**Kartenverkauf an der Theaterkasse** ab Donnerstag, den 13. März, täglich in der Zeit von 11 bis 1 Uhr vormittags und von 6 bis 7/8 Uhr abends

## An Order

sind folgende Güter eingetroffen:

**Mit D. „Lisbeth“ von Hamburg**

B. 10 Kst. Phosphor 710 kg

C. P. Memel 2 Kst. grobe Eisenwaren 220 kg

N. W. B. A. 25 Kst. Sult. nas 350 kg

A. H. G. 1 Kst. Porzellan 150 kg

C. P. Memel 5 Kst. grobe Eisenwaren 1333 kg

I. G. 627/9 3 Holzfs. Oxalsäure krist. 1173 kg

G. & K. 6002 Kaunas via Memel 1 Kiste Eisenwaren 260 kg

V. R. 3 Kst. grobe Eisenwaren 318 kg

A. S. 1 Kiste Stahlwaren 124 kg

Z. G. 1 Kiste Stahlwaren 124 kg

Die Inhaber der gierten Original-Order-Konnossemente wollen sich melden bei

**Eduard Krause** 4167

Börse Telefon 395/97

Diese Woche

# Weisse Woche

# F. Laß & Co

Gegründet 1858

Ältestes Haus am Platze



Am Freitag, den 21. d. Mts., abends 8 Uhr, findet in Fischers Weinstuben unsere **ordentliche Generalversammlung** statt.

### Tagesordnung:

1. Jahresbericht
2. Kassenbericht
3. Kassenprüfungsbericht
4. Entlastung des bisherigen Vorstandes
5. Wahl des Vorstandes und der übrigen Vereinsorgane
6. Verschiedenes.

Etwaige Anträge müssen 48 Stunden vorher dem Vorstande eingereicht werden. Unter Hinweis auf die **außerordentliche Wichtigkeit d. Tagesordnung**, insbesondere zu Nummer 5, erwarten wir **vollzähliges** Erscheinen unserer Mitglieder. (4176)

**Schwimm-Sport-Verein Memel**  
Der Vorstand

# Torpedo 6

ist die erste Schreibmaschine, welche vollkommen nach den Bestimmungen des Deutschen Normenausschusses gebaut wird. Durch die

**Auswechselbarkeit von 4 verschiedenen Wagenlängen auf der normalen Grundmaschine**

ergibt sich für die Schreibmaschine eine solche hohe Zahl von Variationsmöglichkeiten, dass deren volle Auswertung in einem modernen Büro die höchste Nutzleistung erzielen lässt.

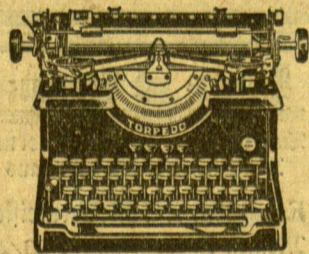
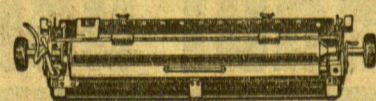
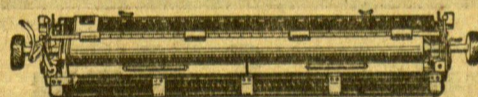
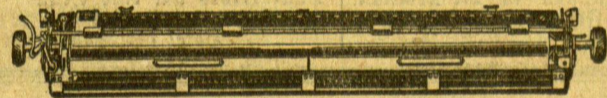
**Jetzt neu: Wahlsetztalculator, Postscheckwagen**

Auch wenn Sie augenblicklich keine Maschine benötigen sollten, lassen Sie sich die „TORPEDO“ Modell 6 unbedingt vorführen. Sollten Sie aber neue Maschinen anzuschaffen beabsichtigen, so entscheiden Sie sich bitte erst, wenn Sie die „TORPEDO“-Schreibmaschine Modell 6 in allen ihren konkurrenzlosen Eigenschaften gesehen haben. Die Vorführung geschieht kostenlos und unverbindlich in Memel bei

## Arthur Drell

Fernruf 571

Grüne Strasse 9



**Memeler Volkschor**  
Uebung heute  
8 Uhr Schützenhaus  
Aufnahme neuer Mitglieder. (3816)

Donnerstag  
von 12 Uhr ab  
**Grützwurst mit Suppe**. 4252  
**Oskar Demisch**.

## Neueit

**Gummischuhlad**  
in schwarz, grau und beige macht den Gummischuh wie neu. Zu haben bei 4114

**Robert Mischowsky**  
Telefon 87.

**Büchereinrichtung**  
Ausserhalb  
Leberstraße  
Verti o  
Kofosteblich  
Bettgestell und  
Kinderwagen  
zu verkaufen  
Al. Sandstraße 1



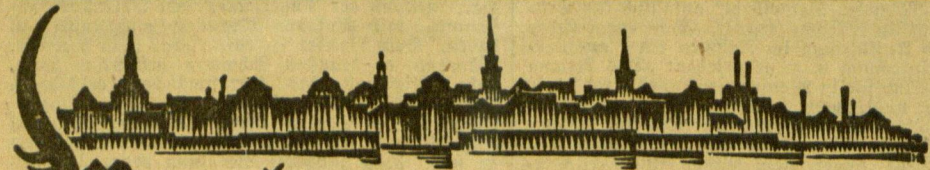
# AUSVERKAUF

des  
**Konkurswarenlagers**  
der Firma **Marcus Millner**  
Fleischbänkenstraße Nr. 2  
Markisstraße Nr. 2

## Weitere große Preisermäßigung auf Konfektion und Textilwaren

Damen- u. Herren-Mäntel, Anzüge, Gummimäntel, Stoffe jed. Art, Möbelfstoffe, Möbelplüsch, Vorlagen, Läufer, Gardinen, Divan- u. Tischdecken

**Der Konkursverwalter** 4148



## Memel, 12. März

### Entscheidungen des Handelsdepartements zu Fragen des Einfuhrzolltarifs

Wie wir von der Industrie- und Handelskammer erfahren, hat das Handelsdepartement folgende Entscheidungen in Fragen des Einfuhrzolltarifs getroffen:

Schwefeläther (Aethyläther), sowohl ungereinigt wie auch für Parförmzwecke gereinigt, wird nach § 115 des Einfuhrzolltarifs mit 1,50 per Kilogramm verzollt; derselbe Äther mit Beimischung von Spiritus (Anodinum, Hoffmannstropfen) wird nach § 27, Ziffer 2, des Zolltarifs mit 20 Lit per Kilogramm verzollt.

Preisurkunde, Kataloge, Plakate und Reklamartikel können nach § 178, Ziffer 2a, zollfrei abgefertigt werden, wenn sie nicht für Handelszwecke, sondern zur Information für Behörden und ausländische Vertreter sowie für Konsulate bestimmt sind.

Kartons und Papiere, welche auf Geweben gelehrt sind, werden nach § 177, Ziffer 1b (Kartons) und nach § 177, Ziffer 2d (Papier) verzollt. Die Unterscheidung zwischen Kartons und Papieren ist entsprechend dem Gewicht nach Maßgabe der Anmerkung 2 zum § 177 vorzunehmen.

### Fahrplanänderung im Zugverkehr auf der Strecke Pogegen—Tauroggen

Am 15. März tritt, wie uns von der hiesigen Eisenbahnverwaltung mitgeteilt wird, auf der Strecke Pogegen—Tauroggen eine Änderung im Fahrplan ein. Von diesem Zeitpunkt ab werden die Züge Nr. 159 und 160, mit Ausnahme des Sonntags, nach folgendem Fahrplan verkehren: Abfahrt von Pogegen um 5 Uhr morgens, Ankunft in Tauroggen um 6,22 Uhr morgens, Abfahrt von Tauroggen um 7,02 Uhr morgens und Ankunft in Pogegen um 8,15 Uhr morgens. Die Züge Nr. 163 und 164 werden täglich wie folgt verkehren: Abfahrt von Pogegen um 12,26 Uhr mittags, Ankunft in Tauroggen um 1,52 Uhr mittags, Abfahrt von Tauroggen um 3,07 Uhr nachmittags und Ankunft in Pogegen um 4,22 Uhr nachmittags.

### Dr. Drach-Berlin spricht „Das neue Rußland im Spiegel seiner Dichtung“

Am Freitag, den 14. März, abends 8 Uhr, spricht in der Aula des Luisen-Gymnasiums der von zahlreichen Vorträgen in Memel sehr gut bekannte Rektor der Vortragskunst an der Universität Berlin, Dr. Drach, „Das neue Rußland im Spiegel seiner Dichtung“. Er wird Dichtungen von Boris Filin, Wjowolod Iwanow, Fjodor Gladkow und anderen Autoren frei aus dem Gedächtnis sprechen.

**Purimball des Jüdischen Frauenvereins.** Der jüdische Halbfeiertag Purim in Anlehnung an das biblische Buch „Ester“ 9, 17—19, der auf den 13. bis 14. Adar (März) fällt und zu einem Tage des Mahles, der Festesfreude und Gaben an die Armen bestimmt ist, veranstaltete den hiesigen Jüdischen Frauenverein, am Donnerstag, den 13. März, abends 8 Uhr, im Viktoriasaal einen Purimball zu veranstalten. Dieses freundliche Purimfest fällt in der Regel zeitlich zusammen mit den Faschingsfesten in den katholischen Ländern und wird daher seit alten Zeiten mit Spiel, Scherz und Tanz begangen. Es wird noch darauf hingewiesen, daß an dem morgigen Purimball auch die zurzeit in der Viktoria-Diele gastierenden Künstler Elli Kaminska, Willy Horwitz und Leo Rath auftreten werden. Daß auch der Tanz zu seinem Recht kommen wird, braucht wohl nicht erst erwähnt zu werden.

### Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

- Kannas (Welle 1935). 18,40: Dorfmusik. 19,30: Konzert. 21,10: Konzert.
- Berlin (Welle 418). 11,15 und 14: Schallplatten. 15,40: „Inflation der Schlagworte“. 16,30: Konzert. 19: Unterhaltungsmusik. 20: „Landskinder und die Jodlers“, Hörspiel. Bis 00,30: Rundfunk für die ältere Jugend.
- Breslau (Welle 325). 16,30: Unterhaltungsmusik. 19,05: Konzert. 20,20: „Drei Jahre heiteres oberböhmisches Kunstquartett“. 21: „Die Geisterbraut“, Ballade. 22,30: Tanzmusik.
- Frankfurt a. M. (Welle 390). 12,30 und 13,30: Schallplatten. 16: Konzert. 19,30: Unterhaltungsmusik. 20,30: „Der Glücksanbidat“, Komödie. 22,50—24: Schallplatten.
- Königsberg (Welle 276). 11,30: Unterhaltungsmusik. 13,15: Schallplatten. 16,30: Unterhaltungsmusik. 20,20: Orchesterkonzert. 21,30: Stunde der Lebenden: Siegrid Lindet.
- Königsberg (Welle 472). 10,15 und 12,10: Schallplatten. 13,05: Konzert. 17,30: Konzert. 20: Konzert. 21: Einfame Musik. Bis 24: Unterhaltungsmusik.
- London (Welle 356). 13,30: Balladenkonzert. 15,30: Orchesterkonzert. 20: Potpourri. 21: Klavierkonzert. 22,05: Konzert.
- Prag (Welle 486). 16,30: Kammermusik. 17,30: Deutsche Sendung. 22,15: Orchesterkonzert.
- Riga (Welle 525). 19,05: Konzert.
- Stockholm (Welle 436). 18,30: Spielmannsmusik. 19,30: Lieder. 19,45: Militärmusik. 21,40—22,40: Dänische Dichtung und Musik.
- Stuttgart (Welle 360). 12,15 und 13,30: Schallplatten. 16: Konzert. 19,30: Unterhaltungsmusik. 20,30: „Der Glücksanbidat“, Komödie. 22—24: Schallplatten.
- Wien (Welle 517). 15,15: Konzert. 20: Wienerliederstunde. 21: Gehensfeier für Suazo Wolf. Musikl. Konzert.

werden. Das Fest dürfte also jedem die rechte Zerstreuung von des Tages Last und Mühe bringen.

**Die Ringkämpfe beginnen.** Uns wird geschrieben: Am heutigen Mittwoch abend beginnen im Schützenhaus die angekündigten internationalen Meisterringkämpfe um den „Großen Preis von Memel“. An jedem Abend werden drei bis vier Paare auftreten. Da es sich bei den Gegnern zum größten Teil um internationale Ringergößen handelt, versprechen die Kämpfe einen äußerst interessanten und spannenden Verlauf. Eintrittskarten sind zu verhältnismäßig niedrigen Preisen abends an der Kasse zu haben.

**Festnahme eines gewerbmäßigen Glückspielers.** Dieser Tage war ein Schweizer von einem Gut bei Memel zur Stadt gekommen und suchte auch eine Gastwirtschaft in der Parkstraße auf. Dabei wurde er von einigen jungen Leuten zur Teilnahme an einem Kartenspiel aufgefordert. Es wurde 17 + 4 gespielt. In ganz kurzer Zeit verlor der Schweizer nicht nur seine ganze Barschaft, sondern auch den Erlös für eine dazwischen verstrichene Uhr. Auf eine Anzeige bei der Kriminalpolizei wurde einer dieser jungen Leute festgenommen. Ein zweiter, in dessen Besitz sich das gewonnene Geld befand, hatte sich schon vor Ankunft der Polizei entfernt. Ohne Zweifel handelt es sich bei diesen jungen Leuten um Glücksspieler. Die Schuldigen werden daher zur Verantwortung gezogen.

**Durch einen schon gewordenen Bullen verlegt.** Gestern vormittag sollte ein in Lieben von der Eterhaltungsgenossenschaft Vikaten gekaufter Bulle auf dem Bahnhof Carlsherg verladen werden. Auf dem Wege zur Verladestation schaute das Tier vor einem Radler und ging durch. Dabei kam der Führer des Bullen, ein etwa achtzehnjähriger junger Mann, zu Fall und wurde von dem Bullen getreten. Dadurch wurde der Führer so schwer verlegt, daß er nach dem Krankenhaus in Memel gebracht werden mußte.

**Eine Menge Raubgäste verschwunden.** Dieser Tage ist bei der Firma Warmaton in Schmelz festgestellt worden, daß eine Menge von Raubgästen fehlt. Es wird angenommen, daß diese Raubgäste durch Diebstahl abhanden gekommen sind. Es sollen fehlen: ein Kilogramm Kofain, 10 Schachteln Kofain mit je fünf Ampullen zu 0,01 Gramm, 750 Gr. Opiumpulver, 120 Gramm Morphium, 10 Schachteln Morphium mit Ampullen zu 0,01 Gramm, 10 Schachteln Morphium mit Ampullen zu 0,02 Gramm. Um sachdienliche Angaben bittet die hiesige Kriminalpolizei.

**Diebstähle.** In der Nacht zum Montag ist aus dem Schaufenster eines Geschäfts in der Mühlenstraße Nr. 63 eine kleine Scheibe eingedrückt worden. Aus den Auslagen des Schaufensters sind Bleistifte, Toilettenseifen, Bonbons, Puddingpulver, ein Weiterhäuschen und verschiedene andere Sachen entwendet worden. — In derselben Nacht ist auch in dem Verkehrshäuschen am Neuen Markt ein Einbruchdiebstahl versucht worden. Dem Einbrecher ist es aber nicht gelungen, in das Häuschen einzudringen. Er hat nur durch eine kleine Öffnung aus einer Bonbonbüchse einige Pfund Bonbons entwendet können. — Einer Kaufmannsfrau, die in der Hospitalstraße wohnt, ist vor einigen Wochen ein schwarzes Sammetkleid entwendet worden. Der Mann der Bestohlenen will an einem Sonntag einem Mädchen in der Hospitalstraße begegnet sein, das anscheinend das gestohlene Kleid getragen hat. — Während des kleinen Brandes in dem Friseurgeschäft in der Vibauerstraße ist ein photographischer Apparat entwendet worden. — In der Nacht zum Dienstag entflohen einem Besitzer aus Paul-Narmond zwei Pferde mit Geschirr und Wagensattel. Als am anderen Morgen die Pferde wieder eingefangen wurden, fehlten die Sellen. Im Laufe des Vormittags wurde ein Geschirr in einer Ecke des neuen Sportplatzes aufgefunden, während das andere verschwunden ist. Sachdienliche Angaben über den Verbleib der Waren beim Gegenstände erbittet die hiesige Kriminalpolizei.

### Rund um den Wochenmarkt

Schönes Vorfrühlingswetter begünstigte heute das Marktreiben. Butter und Eier waren zu unveränderten Preisen reichlich zu haben. Die Eisverhältnisse auf dem Haff müssen sich dieser Tage zugunsten der Fischer verändert haben, denn heute war der Fischmarkt mit Fischen sehr gut besetzt; insbesondere wurden viel Hechte angeboten. Auch einige Dorsche waren zu haben. Vom Geflügel- und Gemüsemarkt wäre nichts besonderes zu berichten. Auf dem Marktplatz an der Dange wurde von den meisten Besitzern, die dort mit ihren Fuhrwerken standen, Getreide, insbesondere Hafer, und Kartoffeln angeboten.

Butter kostete 3,50—3,60 Lit, sehr gute Ware bis 3,80 Lit. Eier waren für 16—18 Cent das Stück zu haben.

Auf dem Geflügelmarkt boten besonders jüdische Händler Hühner an, die 5—8 Lit kosten sollten. Einige Tauben waren für 1—1,20 Lit zu haben.

Dechte kosteten auf dem Fischmarkt 1,50 bis 1,80 Lit, Zander 2—2,50 Lit, Biersfische 1—1,50 Lit, lebende Karpfen 2,70 Lit, Barsche 0,80—1 Lit, Ziegen 1,60 Lit, Quappen 1 Lit, Dorsche 80 Cent, Fische 50—70 Cent und Kaulbarse 30 Cent je Pfund.

Die Fleischpreise waren dieselben wie am Sonnabend voriger Woche.

Roggen wurde auf dem Marktplatz an der Dange für 17—18 Lit, Roggenmehl für 18—19 Lit,

Gerste für 16—17 Lit, Hafer für 13—14 Lit je Zentner und Kartoffeln für 4 Lit je Scheffel angeboten.

### Gasspiel der Staatsoper

„Tiefland“

„Tiefland“ gehört zur Gattung der Veristenoper. Die Musik ist interessant, hat starke dramatische Einschläge, manchmal nahezu grotesk. Rhythmen von ungeheurer Prägnanz, daneben reizvolle rhythmische Stellen (wie z. B. die entzündende Faktverhüllung in dem Tanzlied Sebastianos im zweiten Akt). Wie prachtvoll die Szene Martha und Pedro am Ende des ersten Aktes. Mit einfachen Mitteln erschütterte d'Albert. Das ist echte Musik.

Die Oper wurde in derselben Besetzung wie im vorigen Jahre gegeben. Man kann sagen, sie wurde diesmal noch vollkommener gegeben. Die Wiedergabe war schladenfrei. Jeder Mitwirkende gab nicht nur sein Bestes, sondern beherrschte seine Rolle bis ins kleinste, musikalisch und auch schauspielerisch, so daß man als Hörer von einem ungetriebenen Miterleben sprechen darf. Nächste der Oper „Aida“ war diese Aufführung die beste. V. Jonuskaitis als Martha ging in ihrer Rolle ganz auf. Wie sie sich allmählich aus den Klauen Sebastianos löste, war echt empfunden. J. Dvarionaitis wußte das Wesen der Ruri zu erfassen; sie wirkte sympathisch. Den Pedro gab A. Kutskauskas, stimmlich und darstellerisch eine Glanzleistung! Ch. Sulginskas unterstrich in grellen Farben das Brutale des gewissenlosen Sebastianos. Eine gute Leistung war A. Kucinskis als Tommaso. Ueber schöne Stimmen verfügen die drei Ensemblemitglieder (E. Kalcieniene, Antonio M. Grifaitis, Kofaka M. Stasaitis). In kleinen Rollen gefielen A. Dvarionaitis als Naudis und J. Katalis als Duruccio. Die musikalische Leitung hatte M. Pufsa. Er war der aus dem Vollen schöpfende Musiker. Der Beifall am Schluß war stark. Frau Jonuskaitis wurde mit Blumen Spenden bedacht. Dr. E.

### Hell Dunkel des Lebens

Das berühmte Hell Dunkel der Maler finden wir in unserem Leben wieder; ebenso bei den äußeren Geschehnissen wie bei der inneren Entwicklung. Es gibt kein Glück aus ettel Sonnenschein; wo Licht ist, muß immer Schatten fallen. Es gibt aber auch kein Dunkel ohne eine Lichtspur. Das Auge gewöhnt sich an das Dunkel und erkennt die Lichtzeichen. So ist es auch bei den Charakteren. Nur der schlechte Dichter malt die Menschen als weiße Engel oder schwarze Teufel. Die Künstlerhand weiß Licht und Schatten so zu vermischen, daß das Hell Dunkel die größte Glaubwürdigkeit für sich hat. Auch im Leben müssen wir oft einen Menschen schätzen, der an sich recht wenig lebenswürdige Eigenschaften haben mag. Wir wissen ja von uns selbst, daß wir unvollkommen sind. Die rechte Selbsterkenntnis führt zu weiser Mäßigung in der Beurteilung anderer.

Es wäre besser um unser Volksleben bestellt, wenn wir uns die Erfahrung zu eigen machen wollten, daß es weder nur Vorzüge noch Nachteile in einer Sache gibt. Einseitigkeiten bergen Mängel in sich. Die Vertreter der verschiedenen Anschauungen sehen an anderen nur die Schattenseite und bei sich nur das Licht. Dadurch verfallen die meisten in den Fehler, die anderen nicht gelten zu lassen und unternehmen keinerlei Versuch, sich mit ihnen zu verständigen, weil sie keine Möglichkeit haben, ihnen näher zu kommen. Könnten wir häufiger untereinander ohne Aufpeitschung der Leidenschaften sprechen, so würden viele Schöffheiten gemildert und viele Mißverständnisse abgetragen werden können. Wissen führt auch da zum Gewissen.

Nicht anders ist es mit unserer persönlichen Freundschaft oder in den Ehen. Viele kennen sich nur von der Fernansicht. Die praktische Erfahrung wirkt allen schönen Wahn um und läßt einen Schattenvorhang vor das helle Bild fallen. Es hat große Freundschaften unter großen Männern gegeben, die eines Tages getrübt und verzerrt wurden. Warum eigentlich? Gründe gab es genug dafür, freilich nachträglich. Waren diese Gründe vorher nicht dagewesen? Schiller rät der Jugend: „Drum prüfe, wer sich ewig bindet, ob sich das Herz zum Herzen findet!“ Die wirkliche edle Reizung hat dann wohl auch die Fähigkeit, furchtlos durch Dunkel zu schreiten und die Nacht in Hell Dunkel zu verwandeln; sie wird sich davor hüten, ihre Sonne ohne Schatten zu sehen.

Laßt doch eure Phantasien aus dem Spiel; sie führen zu nichts. Das Leben ist eine Wirklichkeit und kein Traum, aber eben deshalb ein Hell Dunkel ohne leuchtende Gloriole. Seid Lebenskünstler!

### Schöffengericht Memel

**Nachklinge zu einer Arbeitslosendemonstration vor dem Direktorium.** Am 20. Januar d. Js. zog eine große Schar Arbeitsloser vor das Direktorium. Während eine Deputation sich in das Gebäude begab, umlagerte die Masse das Direktorium. Nach einer Verordnung vom 15. März 1922 ist jede Ansammlung von Personen innerhalb eines Umkreises von 50 Metern vor dem Direktorium verboten. Auf die Aufforderung der inzwischen erschienenen Polizei, sich zurückzuziehen, zogen sich wohl die meisten zurück; einige Leute blieben aber stehen und leisteten der polizeilichen Anordnung nicht Folge. Als sie festgenommen werden sollten, leisteten sie Widerstand; einer soll sogar verurteilt haben, einen Festgenommenen zu befreien. Angeklagt waren heute zwei junge, ledige Arbeitslose und ein verheirateter Arbeitsloser. Ein Angeklagter wurde mit 100, die beiden anderen mit je 30 Lit oder für je 10 Lit mit einem Tag Gefängnis bestraft.

**Kofainhändler.** Vor einiger Zeit wurde in Tiffit ein Kofainhändler verhaftet und zu längerer Gefängnisstrafe verurteilt. Aus der bei ihm beschlagnahmten Korrespondenz war zu ersehen, daß er das Kofaingeschäft von einem Geschäftsmann aus Memel bezogen hatte, der es ihm im Brief übersandte. Nunmehr wurde der hiesige Geschäftsmann wegen unerlaubten Handels mit Kofain unter Anklage gestellt. Zunächst leugnete der Angeklagte. Er hätte die Päckchen von einem Unbekannten zur Absendung an seinen Freund nach Tiffit erhalten und nicht gewußt, was für ein Pulver es wäre. Erst als ihm seine Ueberzeugungsschreiben vorgehalten wurden, gab er allmählich zu. Die Strafe lautete auf zwei Monate Gefängnis und 1000 Lit Geldstrafe.

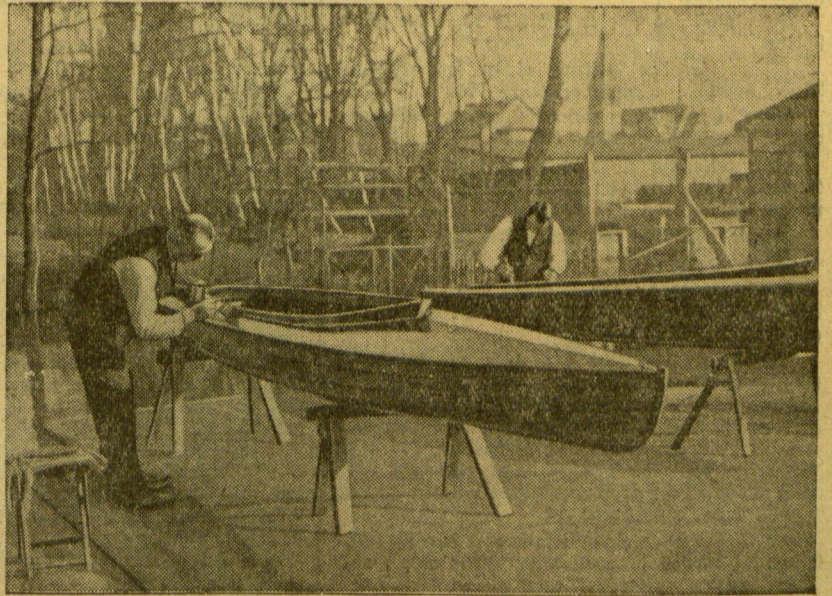
**Getreide Diebstahl und gewerbmäßige Hehlerei.** Zwei Knechte von Brüben waren gefänglich, ihren Brodherrn fortgesetzt befohlen zu haben. Sie sollten etwa 25 Zentner Getreide und 15 Hühner entwendet haben. Die gestohlenen Sachen brachten sie zu einem Besitzerjohn, der ihnen dafür ein Trinkgeld gab. Die beiden Knechte behaupteten, daß der Besitzerjohn sie zu den Diebstählen verführt hätte, auch habe dieser selbst einmal Stroh entwendet. Von den Knechten erhielt einer fünf Monate, der andere zwei Monate Gefängnis. Der Besitzerjohn wurde wegen gewerbmäßiger Hehlerei zu einem Jahr und einem Monat Zuchthaus verurteilt. Auch wurde gegen ihn sofort ein Haftbefehl erlassen.

**Hehlerei.** Der Raubmörder Jokkus hat sich ebenfalls auch bei einem Besitzer K. in Zarten aufgehalten. In demselben Hause wohnte auch der Genosse des Jokkus, ein gewisser Schlusins, der später auf der Flucht erschossen wurde. Beide Verbrecher verübten verschiedene Diebstähle. Bei einer Hausdurchsichtigung wurde verschiedenes Diebesgut im Hause des Besitzers K. vorgefunden. Obwohl der Angeklagte seine Schuld leugnete, hielt das Gericht ihn für überführt, sich in zwei Fällen der Hehlerei schuldig gemacht zu haben und verurteilte ihn zu einer Gesamtstrafe von 5 Monaten Gefängnis. Auch wurde gegen den Angeklagten sofort Haftbefehl erlassen. Von der Anklage des Diebstahls von einer Kuh wurde er freigesprochen.

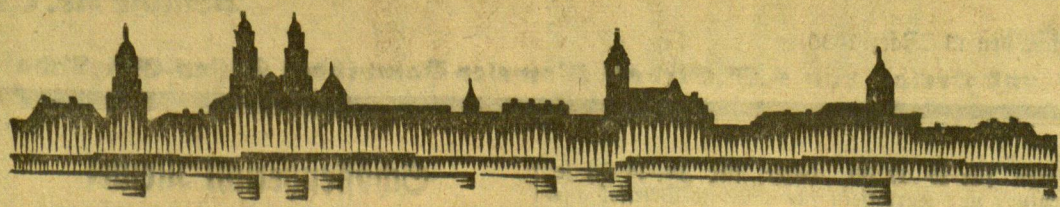
**Ein Entendieb.** Ein 18jähriger Arbeiter D. war gefänglich, aus einem Teiche des Gutes Althof 12 Enten entwendet zu haben. Er trieb die Enten an Land, stieg sie ein und brachte in jeder Woche zwei bis 3 Stück lebend auf den Markt und verkaufte sie an Händlerinnen. Der Junge kam mit der milden Strafe von 100 Lit anstelle von 3 Wochen Gefängnis davon. Eine Händlerin erhielt wegen Hehlerei anstelle von zwei Tagen Gefängnis eine Geldstrafe von 15 Lit. Eine zweite Händlerin wurde freigesprochen.

**Anmeldung zum Viehregister.** Recht oft werden Besitzer bestraft, weil sie es unterlassen, ihren Vieh-, Pferde- und Schweinebestand ordnungsmäßig und rechtzeitig dem Registerführer anzumelden. Nach dem neuen Gesetz vom 28. Januar 1930 ist jeder Zu- und Abgang des Bestandes an Vieh, Pferde und Schweinen und zwar innerhalb 48 Stunden dem Registerführer anzumelden, wobei es sich empfiehlt, dies schriftlich zu machen, da mündliche Anmeldungen oft vergessen werden. Zu jedem Verkauf, zum Verbringen auf Märkte oder zum Verladen sind Ursprungszeugnisse notwendig. Ein Besitzer aus Pflanden hatte seinen Schweinebestand nicht rechtzeitig angemeldet und hatte einen Strafbefehl über 20 Lit erhalten. Da er nichts zu seiner Entschuldigung vorbringen konnte, erhöhte das Gericht die Strafe auf 30 Lit.

Zu dem Bericht in Nr. 60 des „Memeler Dampfboots“ unter Schöffengericht Memel über „Amtsverbrechen“ wird uns von hiesigen Stadtbahnhof mitgeteilt, daß es sich bei dem Kassierer nicht um einen Angestellten des Stadtbahnhofes, sondern um einen früheren Kassierer des Staatsbahnhofes am Memeler Hafen handelt.



**Der Auftakt zur Ruderation** nicht im Zeichen der Ueberholung der Boote. In diesen lächnen Tagen sieht man auf allen Verten und Bootslegetagen die Ruderer ihren Booten den letzten Schluß geben.



# Rannas, 12. März

## Außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten

Nach einmal die Beschwerde der Landwirtschaftskammer — Erregte Debatte — Die Landwirtschaftskammer soll den Platz erhalten

h. (Tel.) Die neuere Stadtverwaltung hatte gestern die Stadtverordneten zu einer außerordentlichen Versammlung zusammengerufen, auf der zu verschiedenen Fragen, deren Erledigung angeht ihrer Wichtigkeit keinen Aufschub duldet, Stellung genommen werden sollte. Die Sitzung verlief in einer sehr erregten Stimmung, da die Stadtverwaltung ihre Beschlüsse hinsichtlich verschiedener Fragen nicht rechtfertigen konnte und deshalb heftige Vorwürfe und Angriffe seitens der Stadtverordneten entgegen nehmen mußte.

Eine besonders erregte Aussprache rief wiederum die von der Landwirtschaftskammer eingereichte Beschwerde über die Vergabe des ursprünglichen für sie vorgesehenen Platzes an den ehemaligen Innenminister Mielicki und an zwei höhere Offiziere hervor. Bürgermeister Mielicki versuchte, den Beschluß der Stadtverwaltung zu dieser Angelegenheit damit zu rechtfertigen, daß der zwischen der Stadtverwaltung und der Landwirtschaftskammer abgeschlossene Vertrag seinerzeit vom Innenministerium nicht bestätigt worden sei, worauf für die Landwirtschaftskammer vorgesehene Plätze an den Innenminister und die beiden Offiziere verteilt wurde. Da nun dieser Platz schon an andere Interessenten abgegeben worden sei, so schlägt er vor, der Landwirtschaftskammer einen anderen Platz auf demselben Grundstück zur Verfügung zu stellen.

Dieser Vorschlag des Bürgermeisters rief bei den Stadtverordneten eine allgemeine heftige Erregung hervor. Zunächst erhielt Stadtverordneter Bielecki (Soz.) das Wort, der der Stadtverwaltung den Vorwurf machte, daß sie die Vergabe von städtischen Plätzen ganz planlos vorgenommen habe. Gemeinnützigen Zwecken würden entweder die schlechtesten oder gar keine Plätze zugewiesen. Das müßte unbedingt aufhören. Auch der für die Landwirtschaftskammer vorgesehene Platz müßte den Privatpersonen wieder abgenommen werden. Redner forderte die Stadtverwaltung auf, endlich einmal einen Plan auszuarbeiten, nach dem städtische Grundstücke vergeben werden sollen, und nicht immer ins Blaue hineinzuarbeiten.

Alsdann ergriff der Stadtverordnete Chobos (Sausbesitzer) das Wort. Er war der Ansicht, daß diese Frage niemals auf die Tagesordnung gekommen wäre, wenn eine bestimmte Person noch am Ruder wäre. Trotzdem wollte man aber auch heute einen bereits abgeschlossenen Vertrag, gegen dessen Gültigkeit keine Bedenken bestehen, ungültig machen. Was sollten diese Schmeicheleien. Damit müsse man endlich ein Ende machen.

Auch Stadtverordneter Starbinskas (Lit. Fraktion) fand die Angelegenheit sehr merkwürdig. Die Verteilung des Platzes an die drei Militärpersonen und die Ungültigkeitserklärung des Vertrages mit der Landwirtschaftskammer sei an ein und demselben Tage erfolgt. Sollte die Stadtverwaltung nicht sogleich den Platz an diese Herren abgegeben, dann wäre es vielleicht doch noch den Bemühungen der Landwirtschaftskammer gelungen, vom Innenministerium eine Bestätigung zu erhalten. Ueber der ganzen Angelegenheit schwebt aber ein dunkler Schleier, der wohl nie gelichtet werden wird. Er bringt den Antrag ein, den Platz der Landwirtschaftskammer wieder zurückzugeben.

Es ergriff noch eine ganze Anzahl Redner zu dieser Frage das Wort. Schließlich wurde der Antrag des Stadtv. Starbinskas (Lit. Fraktion) mit allen Stimmen bei zwei Stimmenthaltungen und gegen die Stimme der Stadtverwaltung angenommen.

Nach kurzer Aussprache wurde der nächste Punkt der Tagesordnung, welcher den Abbruch von allen

Säufern betraf, erledigt, indem verschiedene Veränderungen in der bisherigen Verordnung vorgenommen wurden.

Bürgermeister Bielecki gab darauf einen längeren Bericht über verschiedene laufende Fragen, worauf die Versammlung einen Antrag annahm, nach dem für die ausländischen Sachverständigen zur Beauftragung der Projekte zum Bau des Palantus-Museums 5000 Lit zur Verfügung gestellt werden.

Die Frage, welche Gebühren für die Benutzung der Wasserleitung zu entrichten sind, rief ebenfalls eine lebhaft Auseinandersetzung zwischen den Stadtverordneten hervor. Der Leiter der Abteilung für Kanalisation und Wasserleitung berichtete, daß bisher 107 Anschlüsse gemacht worden seien. Es sei zutreffend, daß bei einigen Hausbesitzern der Wasserverbrauch sehr hoch sei. Er schlägt daher vor, einen Differenzialtarif einzuführen. Dagegen erhob jedoch der Stadtverordnete Chobos Widerspruch. Er brachte seinerseits die Einführung eines Einheitstarifs von 50 Cent pro Kubikmeter in Vorschlag. Die Debatte über diesen Punkt der Tagesordnung dauerte bis gegen 1/2 Uhr, worauf die Angelegenheit bis zum 15. Mai vertagt wurde.

Nachdem noch eine ganze Reihe kleinerer Fragen für die nächste Tagesordnung zurückgestellt worden war, wurde der städtischen Abordnung für die Ausstellung in Prag ein drittes Mittelstück zugewiesen. Dem Bürgermeister Bielecki wurde in diesem Zusammenhang ein vierwöchentlicher Urlaub bewilligt.

### „Karl und Anna“

Aufführung des Städt. Schauspielhauses Memel

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Am Donnerstag, den 13. März, abends 7 1/2 Uhr, führt das Städtische Schauspielhaus Memel im

Staatstheater in Rannas das vieraktige Schauspiel von Leonhard Frank „Karl und Anna“ auf. Das Werk hat zum Inhalt die uralte Geschichte von dem Manne, der von einer langen Odyssee, diesmal aus der Kriegsgefangenschaft, zurückkehrt und den Platz bei seiner Frau besetzt findet. Es sei hier auf Ausführungen verwiesen, die das Memeler Dampfboot“ anlässlich der Erstaufführung in Memel machte. Da wurde über Stück und Aufführung im Rahmen einer ausführlichen Besprechung u. a. geschrieben: „Das Drama gibt tiefe Einblicke in Menschenleben, es birgt starke menschliche und dichterische Werte. Es ist wertvolles und lebendiges Theater der Zeit. Direktor Albers, der die Regie führte, hatte sich des Stückes mit großer Liebe angenommen. Mit seinem Fingerspitzengefühl und sicherem Können fand und gab er die einzig mögliche Art, in der das Stück gespielt werden kann. Er brachte es auf einen trotz einiger realistischer Vorgänge gedämpften Kammerstilleton... Die Besetzung der drei Hauptrollen war die bestmögliche.“

ss. Der bisherige Direktor des Bürgerbüchereidirektors im Innenministerium, Stabskapitän, der bekanntlich von seinem Posten zurückgetreten ist, wurde zum Kreisoberst in Schaulen ernannt. Der neue Direktor des Bürgerbüchereidirektors, der ehemalige Departementsdirektor Novatas, hat gestern sein Amt bereits übernommen.

h. (Tel.) [Feuer.] In dem Kolonialwarengeschäft Koratic in der Dauso-Strasse entstand gestern abend ein Brand, den die Feuerwehr nach kurzer Tätigkeit löschen konnte. Die Entstehungsurache des Brandes ist auf unvorsichtigen Umgang mit Feuer zurückzuführen.

### Zwei Todesurteile wegen Raubmordes

Dieser Tage hatten sich vor dem Kriegsgericht in Pontevecchio die berüchtigten Raubmörder Juozas Strvelis und Antanas Midunas zu verantworten. Außerdem war auch noch der Bruder des Juozas Strvelis, Antanas, angeklagt. Alle drei Angeklagten wurden beschuldig, gemeinschaftlich im vergangenen Jahr bei dem Besitzer Midevicius in einem Dorf im Kreis Kupist das Dienstmädchen, das allein zu Hause war, mit der Art ermordet und

die Wohnung des Besitzers beraubt zu haben. Alle drei Angeklagten bestritten anfangs die Tat. Nach längerem Zeugenverhör fragte schließlich der Vorsitzende den Angeklagten Juozas Strvelis, ob er nun die Tat eingestehen wolle. Darauf hat er den Vorsitzenden, die beiden anderen Angeklagten aus dem Saal führen zu lassen. Nachdem dies geschehen war, gestand der Angeklagte, den Raubmord zusammen mit Antanas Midunas ausgeführt zu haben. Sein Bruder sei daran aber nicht beteiligt. Während er draußen Samiere gestanden hätte, habe Midunas das Dienstmädchen erschlagen. Darauf wurden die beiden anderen Angeklagten wieder in den Saal geführt. Sie bestritten jedoch auch jetzt noch, an dem Raubmord beteiligt gewesen zu sein. Nach längerer Beratung verurteilte das Gericht die beiden Angeklagten J. Strvelis und A. Midunas zum Tode. Antanas Strvelis wurde freigesprochen.

### Die Rache einer Bettlerin

Zwei junge Leute das Opfer. — Weitere Familienangehörige in Lebensgefahr.

h. Schanien, 11. März. Einen fürchterlichen Mordakt verübte in dem Dorfe Skauskai eine Bettlerin. Sie war spät abends zu einem Landwirten gekommen und hatte um Nachterberge gebeten, die ihr jedoch wegen Raummangels verweigert werden mußte. Die Frau gab sich scheinbar damit auch zufrieden und bat nur, für einen Augenblick an dem brennenden Herd sich erwärmen zu dürfen. Bald darauf verließ die Bettlerin das Haus. Bald nachdem der Landwirt mit seiner Familie zu Abendessen gegessen hatte, stellten sich bei den Familienangehörigen heftiges Uebelsein und große Magenbeschwerden ein. Es wurde sofort ein Arzt herbeigerufen, der feststellte, daß Vergiftungserscheinungen vorlagen. Schon am anderen Morgen starben zwei der jüngsten Söhne des Landwirtes. Die übrigen Familienangehörigen schwebten in Lebensgefahr. Die polizeilichen Ermittlungen haben ergeben, daß die Bettlerin aus Rache über das verweigerte Nachquartier ein Giftpulver in die Suppe gestreut hatte.

h. Olita, 12. März. (Tel.) [Ihr eigenes Kind erstickt.] In dem Dorfe Stachistis erstickte die Frau eines Landwirtes in einem Anfall von Geistesumnachtung ihr neugeborenes Kind, worauf sie in Polizeigewahrsam genommen wurde.



## Das Frühjahr naht denkt an den Stickstoff für die Saat!

**Preiswerte synthetische Stickstoffdünger:**

- Kalksalpeter IG**  
15,5% Stickstoff und etwa 28% Kalk (entsprechend etwa 50% kohlenstoffreichem Kalk)
- Leunasalpeter BASF (Ammonsulfatsalpeter)**  
26% Stickstoff, davon 1/4 Salpetersäurestickstoff und etwa 1/4 Ammoniakstickstoff
- Kalkammonsalpeter IG**  
20,5% Stickstoff, davon etwa 1/2 Salpetersäurestickstoff und etwa 1/2 Ammoniakstickstoff und etwa 35% kohlenstoffreichem Kalk
- Schwefelsaures Ammoniak**  
20,6% Stickstoff
- Volldünger Nitrophoska IG**  
16,5% Stickstoff, 16,5% wasserlösliche Phosphorsäure, 21,5% Kali

Bezug durch landwirtschaftliche Organisationen und Handel

# Stickstoff-Syndikat

Berlin

## Gudden Gelegenheitskauf

### 1 Chevrolet-Vimouline

5-sitzig, sehr gut erhalten, verkauft preiswert bei günstigen Zahlungsbedingungen (4146)

**C. Gallinat, Gudden**  
Tel. Boazgen 17

### Geschäftsgrundstück

mit großem Umlauf, gute Gastwirtschaft und Saalbetrieb, im Kirchdorf gelegen, zu verpachten für Uebernahme um 20-30000 Lit erfordert. Angebote unter 214 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

### Lieferungsausschreibung

Die Lieferung von nachstehend aufgeführten Leinenmitteln für die Kreisheilanstalt des Kreises Memel für die Zeit vom 1. April 1930 bis 31. März 1931 soll zur Vereinfachung gelangen und zwar per monatlich abgekauft (4173)

für etwa 800 Lit Kolonialwaren für etwa 900 Lit Fleisch und Rauchwaren  
ferner 700 kg Brot und 200 kg Weißbrot und etwa 900 Liter Milch

Angebote für die Lieferung sind in geschlossenen und besiegelten Umschlägen mit der Aufschrift „Lieferung für die Kreisheilanstalt“ bis zum 20. März d. J. im Kreisgesundheitsbüro einzureichen. Nähere Auskünfte sind im Büro des Unterzeichneten zu erhalten.

**Apskrities Viršinskas kalp Apskrities Tarybos Pirmininkas**  
Der Landrat als Vorsitzender des Kreisgesundheitsbüros

### Gastwirtschaft

mit Land. Wirtschaftsgebäude massiv, tot u. leb. Inventar kompl., zu verpachten od. in Stadtrandstück zu verkaufen. Ansch. um 224 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (4129)

### Autovermietungen

**Auto 893**  
Gleg. 7-Sitz. Vimouline u. 5-Sitzer. Petereit  
Hospitalstr. Nr. 25.  
**862** Warky für 254  
Vimouline-Erlauf-Fraese

**Auto 17**  
Anruf Nagarsky

**Anruf 484**  
Kopp 6641

**Tel. 929**  
Kraulis 2763

**Tel. 1199**  
Arthur Froese

**Autovermietung 775**  
4026) Papendiek

**Anruf 598**  
4171) Milerreit.

## Die Schlinge der Verdammten

Roman von Gertrud von Brockdorff  
Copyright by Duncker Verlag  
38. Fortsetzung Nachdruck verboten

Sie zittern auch, als er Tamara den Paß und den verschlossenen Umschlag mit dem Auftrag der Zentrale überreicht.

Tamara öffnet den Umschlag sogleich. Sie ist bleich und sehr ruhig. Ihre Lippen sind zwei schmale Striche.

Sie nimmt das Papier und will es in die Bluse schieben.

„Präge dir den Auftrag ein!“ sagt Michael Michailowitsch. „Dann verbrenne ihn!“

Ohne ein Wort entzündet Tamara die Kerze und läßt das Papier an der Flamme vertohlen.

„Mit welchem Zuge wirst du fahren?“ fragt Michael Michailowitsch. Ihre Stimme ist spröde und trocken, als sie antwortet:

„Heute abend — mit dem Nachzug.“

„Gut — gut.“

Er schraubt an der Lampe und dreht die Flamme dabei unversehens so, daß ihr Schein voll auf Tamaras Gesicht fällt.

„Du wirst dich jetzt von hier aus in Mikta Wassiljitschs Wohnung begeben —“ sagt er langsam. „Du klingelst mit deinem Korb an der Tür wie gewöhnlich. Alexandra Mjehowas hat den Auftrag erhalten, dir die Kleider zu verschaffen, deren du für deine Reise nach Tschernawla bedarfst. Du wirst die Kleider in einem Bündel mitnehmen und dich zu Hause umkleiden.“

Er beschwichtigt einen Einwand, der sich über Tamaras Lippen drängen will, durch eine Handbewegung.

„Andrejew wird dafür sorgen, daß du keinen Verdacht erregst. Gegen zehn Uhr wird ein Besoffener vor deiner Tür warten, der dich zum Bahnhof fahren wird.“

In Tamara wird es hell. Tamara sieht auf einmal das Verhalten des ehemaligen kaiserlichen Staatsrats Andrejew mit neuen Augen. Tamara empfindet fliebernde Unabund und die Unruhe, die einer entscheidenden Wendung vorausgeht. Es ist eine Unruhe, die fast der Freude gleicht.

Sie nimmt die Mütze, die sie vorher bei ihrer Ankunft auf die Bank geschleudert hat, und zieht sie tief in die Stirn. Sie hat plötzlich Eile fortzukommen.

„Tamara Feodorowna, — du kennst die Bestimmungen, und ich habe es wahrscheinlich nicht nötig, dich auf die Folgen aufmerksam zu machen, die eine — eventuelle — Nichterfüllung des Auftrages nach sich ziehen würde!“

Tamara steht mit geschlossenen Lippen. Sie sieht Michael Michailowitsch an. Er steht vor ihr in der blauen Bluse eines Arbeiters, die an den Ärmeln kufzig grüne Flecke aufweist; sein Bart ist verwirrt; das grauschimmernde Haar klebt an den Schläfen die sonderbar eingesenken erscheinen.

„Ja —“ antwortet Tamara lange nachher wie abwesend. — bemüht, ein qualvolles Mitleid mit dem Manne in sich zu unterdrücken. Etwas in ihrer Haltung erregt seinen Argwohn. „Ich habe es wahrscheinlich auch nicht nötig, dich darauf aufmerksam zu machen, daß jeder deiner Schritte wie bisher unter ständiger Kontrolle steht.“ fährt er langsam fort. — „und daß es sowohl in deinem eigenen Interesse wie in demjenigen des Jugendlebens liegt.“

„Ja — Michael.“

Sie unterbricht ihn mit einer gewissen Hast. Sie ist nicht neugierig darauf, das Ende seiner Rede zu hören. Eine innere Unruhe in ihr treibt sie fort.

Sie hat ihren Korb ergriffen und hebt die Hand zum Türriegel.

„Willst du mir nicht wenigstens Lebe wohl sagen, Tamara?“

„Lebe wohl, Michael!“

Sie reicht ihm etwas ägernd die Hand. — Sie fühlt, daß er noch irgend etwas von ihr erwartet — ein gutes Wort vielleicht — einen Wunsch. — Ihre Lippen bewegen sich, aber es kommt kein Laut.

Michael Michailowitsch murmelt leise und bedrückt:

„Ich wollte, ich könnte es dir ersparen, Tamara! Ich wollte, ich könnte es uns allen ersparen!“ — Es ist die Reue in seiner Stimme — fast eine Abbitte. Er hält auch Tamaras Hand fest; er hat dabei die rührende und hoffnungslose Geste eines Menschen, der gutzumachen verflucht und doch schon im voraus von der Hoffnungslosigkeit dieses Versuches überzeugt ist.

Tamara muß leise Gewalt anwenden, um ihm die Hand zu entziehen.

„Lebe wohl!“ wiederholt sie und weiß auf einmal, während sie die beiden Worte ausspricht, daß sie Michael Michailowitsch nicht wiedersehen wird. Michael Michailowitsch hat den Eisenriegel zurückgezogen und läßt die Tür klaffen.

Auf der halben Treppe wendet sich Tamara noch einmal zurück. Da ist die Tür jedoch schon wieder geschlossen.

Tamara zögert einen Augenblick und geht dann mit ruhigen Schritten die feuchten Steintrufen bis zur Falltür hinauf.

Ein junger Mensch nähert sich ihr mit höflicher Verbeugung, nennt den Namen einer Straße und bittet um eine Auskunft.

Tamara antwortet ohne Argwohn und streckt sogar die Hand aus, um ihm die Richtung zu zeigen. Erst als er um die nächste Ecke verschwunden ist, kommt es ihr zum Bewußtsein, daß die Art seiner Anrede einem Bauernburschen gegenüber ungewöhnlich erscheinen mußte und daß seine Augen für den Bruchteil einer Sekunde

scharf und forschend auf ihrem Handgelenke geruht haben.

Sie ist schon am Taganskyplatz, unweit von Alexandra Mjehowas Wohnung. Der Platz ist still und leer wie fast immer zu dieser Stunde. Auf der gegenüberliegenden Straßenseite gehen zwei Notarmisten, stumpfnasig, gutmütig aussehende Mischis, die ein lustiges, durch lebhaftes Gessen unterbrochenes Gespräch zu führen scheinen.

Tamara späht zu ihnen hinüber, sieht sie an einem Eckhause haltmachen und langsam wieder zurückkehren.

Tamaras rechte Hand, die leise zittert, liegt auf Wanjas Hals. Der Hund wendet den Kopf und hat den tröstenden und beruhigenden Blick eines Menschen.

Tamara geht an Alexandra Mjehowas Haus vorbei, ohne einzutreten. Die Vormittagssonne liegt grell auf dem Platz. Die Schlaghatten der Häuser teilen ihn in scharfkantige unregelmäßige Vierecke von Licht und Schatten. Es liegt eine Schwüle über allen Dingen, die etwas Athnungs-schweres und Beängstigendes hat.

Als Tamara die gegenüberliegende Seite erreicht hat, ist von den beiden Notarmisten keine Spur mehr zu entdecken.

„Ich sehe Gespenster!“ denkt Tamara mit einem flassen Lächeln. Sie macht eine entschlossene Wendung in der Richtung von Alexandra Mjehowas Haus. Sie überschreitet die Straße und hat das Gefühl, daß sie bei jedem Schritte ihre Füße aus einer zähen, sumpfigen Masse befreien mußte. Der Hausschlur ist kühl und dämmerig wie sonst. Ein steifiger roter Käufer bedeckt die Stufen und dämpft die Schritte.

Tamara steht aufatmend still und streicht sich mit dem Tuche über die erhigte Stirn. Wanja läßt ein böses Murren hören.

Auf dem Treppenaufgange vor Alexandra Mjehowas Tür steht ein Mann und sieht Tamara ruhig entgegen.

(Fortsetzung folgt)

Wieder steht die Abiturientin am Scheideweg . . .

## Was werde ich?

Der sicherste Weg zur Klarheit: mit aller Energie an einer Stelle anpacken — Nur Reigung und Eignung garanieren eine gute Berufsausübung — Ist die studierende Frau für ihren Beruf als Hausfrau und Mutter „verbildet“?

Dem vom Deutschen Studentenwerk herausgegebenen Buch „Wohin?“, einem Ratgeber zur Berufswahl der Abiturientin, das im Verlag der Grunter & Co. in Berlin erschienen ist, entnehmen wir folgenden zeitgemäßen Aufsatz von Dr. Agnes von Zahn-Barnack, der, wenn er auch auf deutsche Verhältnisse zugeschnitten ist, auch unseren Abiturientinnen recht wertvolle Fingerzeige geben wird:

Wieder öffnen sich jetzt die Pforten unserer höheren Schulen für Tausende von Mädchen, die nun ihre Berufsausbildung beginnen wollen.

Aber vor diesem folgenreichen Schritt liegen ernste Erwägungen und Entscheidungen. Welches Fach soll die junge Abiturientin wählen? Welchen Beruf wird sie nach dem Abschluss ihrer Studien ergreifen? In Deutschlands reichen Jahren vor dem Kriege konnte man wohl einer Abiturientin raten, sich zunächst einmal auf der Hochschule umzusehen, Vorlesungen über dieses und jenes Gebiet zu hören und sich etwa im Laufe eines Jahres zur endgültigen Klarheit durchzurufen.

Heute kann kaum jemand in Deutschland seinen Kindern noch so viel Freiheit gewähren. Wir wollen in dieser Beschränkung durchaus nicht nur einen Nachteil sehen, denn wir wissen aus zahlreichen Erfahrungen, wieviel Zeit oft mit Suchen und Probieren verlor wurde, und daß der sicherste Weg, zur Klarheit zu kommen, immer noch der ist, daß man an einer Stelle mit aller Energie anpackt.

Wer zu studieren beabsichtigt, muß besonders gewissenhaft die drei Faktoren: Wirtschaftliche Lage, Reigung und Eignung in eine vernünftige Relation zueinander bringen.

Der wirtschaftliche Gesichtspunkt ist derjenige, der der jungen Abiturientin am nachdrücklichsten und von allen Seiten vorgelegt zu werden pflegt. Zeitungen und Zeitschriften, Flugblätter und Versammlungen beschäftigen sich mit der Ueberführung der akademischen Berufe, und wer all diese Neuheiten gewissenhaft und gläubig sammelt, der mühte zu einem sehr pessimistischen Ergebnis kommen. Demgegenüber wird es nötig sein, die einzelnen Warnrufe genauer zu prüfen und zwischen berufenen und unberufenen Warnern zu unterscheiden.

Zunächst: wer warnen will, muß mehr überbilden als seinen eigenen persönlichen Erfahrungskreis. Er muß sich in seinem Urteil von Zufälligkeiten und Einseitigkeiten freihalten und darf nicht etwa eine lokale mit einer allgemeinen Lage verwechseln. Auch die Warnungen der Berufsorganisationen müssen kritisch bewertet werden.

Derner muß bedacht werden, daß in vielen Berufen die Lage für Männer und Frauen eine verschiedene ist, und daß unter Umständen der Beruf für das eine Geschlecht überflüssig ist, während er dem anderen noch gewisse Möglichkeiten bietet. Endlich, und das ist das Wichtigste. Selbst, wenn ein gewissermaßen Statistiker und Kenner des Arbeitsmarktes die heutige Lage überblickt — wie kann er wissen, was in 4—8 Jahren sein wird, wenn die Studentin, die heute die Hochschule besuchen, in die Berufsansubung eintreten werden? Hier sind die meisten Prophezeiungen müßig, und der vorsichtige Berater wird wenig Stichthaltiges sagen können.

Wird: Reiguna und Eignung. Beide gehen merkwürdigerweise durchaus nicht immer Hand in Hand. Es gibt auch in dem Beruf eine unglückliche Liebe: am klarsten wird uns das, wenn wir das heftige, tragische Ringen von halben und Viertelkünstlern um ihre Kunst sehen. Und es gibt auch Reigungen, die sich nicht entwickeln, und die etwa im 19. und 20. Lebensjahre noch ganz verdeckt sind. Häufig ist der Erkenntnisdrang eines jungen Menschen so stark, daß er alle anderen geistigen Triebe überwindet, und erst, wenn er bis zu einem gewissen Grade erfüllt ist, wachst neben ihm die pädagogische Begabung, der Trieb, zu bilden und zu erziehen, auf.

Nur wo Reigung und Eignung sich begegnen, wird eine gute Berufsausübung zu erwarten sein. Nun gibt es gewiß heute mancherlei Wege und Lohnmethoden, um die Eignung eines Berufsanwärters festzustellen. Aber gerade den höheren Berufen gegenüber mit ihren komplizierten und verfeinerten Bedingungen verlangen sie vielfach. Hier bleibt nichts übrig, als daß sich der angehende Student eine möglichst lebendige Vorstellung von seinem künftigen Beruf macht.

Am besten gelingt das, wenn ein in dem Beruf stehender ihn ihm vorlebt, und wenn das menschlich bedeutende Beispiel eines Arztes, Lehrers, Naturforschers, in dem jungen Menschen die Sehnsucht erweckt, es diesem gleichzutun. Wo solche lebende Belehrung nicht möglich ist, da muß man zum Buch greifen. Das letzte halbe Jahr auf der Oberprima sollte planmäßig zur Lektüre von Biographieen oder wertvollen Berufsdarstellungen benutzt werden.

Indem wir ein solches Wort niederschreiben, kommt uns die unendliche Bevorzugung zum Bewußtsein, die der genießt, dem die Wege zu einem höheren Beruf gezeichnet und geöffnet worden sind. In der breiten Schicht der mittleren und unteren Berufe wird es manchmal nicht zu vermeiden sein, daß Beruf und Leben als zwei getrennte Welten nebeneinander hergehen, die nur durch den Zwang des Geldverdienens verknüpft sind. Den Gliedern dieses Volkes, denen die höchsten Bildungsmöglichkeiten erschlossen sind, liegt es als Aufgabe ob,

Beruf und Leben zu einer Einheit zusammenzuführen.

Für die Frau gilt das in fast noch höherem Grade wie für den Mann. Ihr Bedürfnis, das Leben als eine Einheit zu leben, ist besonders stark; sie ist geistlich beeinträchtigt, wenn sie ihren Beruf und ihr Leben nicht unter eine gemeinsame Idee stellen kann. Und diese Idee wird für sie lebendig immer heißen: Dienst am Leben. Diesen Dienst am Leben, diese Ueberordnung des Menschlichen über das Nur-Sachliche und Nur-Nachliche des Organischen über die Organisation, wird sie als Medizinerin, als Lehrerin, als Juristin, als Nationalökonomin, als Theologin leisten können; sie wird in jedem Fall den Punkt finden, wo sie mit ihrer geistlichen Kraft einsehen und ihrer Berufsausübung den Stempel ihrer weiblichen Persönlichkeit geben kann.

Darum gibt es für sie bei der Berufswahl eigentlich nur einen allgemeinen Rat: Die Frau soll sich keinen menschlichen Beruf wählen. Ohne die Bestätigung von Mensch zu Mensch muß sie verkümmern. Selbst wenn der Beruf ihr in den ersten Jahren, in denen sie noch jung ist und härter nach außen lebt, zu gentlich scheint, so wird doch nach einem gewissen Zeitablauf erfahrungsgemäß das Gefühl der Peere, ja einer gewissen Sinnlosigkeit sich quälend bemerkbar machen.

Aber gerade, wenn sie die Vertiefung ihres Berufs nach der menschlichen Seite anstrebt, wird sich die Frau klammern müssen, daß ihr wissenschaftliches Mitgehen unendlich sein muß. Ja, mehr als das: daß die Hochschule nicht einfach und plattfertig eine Berufsschule ist, auf der man „Doktor“ oder „Rechtsanwalt“ lernt, sondern, daß das Entschlossene Ergebnis der Studienjahre die Verknüpfung mit wissenschaftlicher Forschungsarbeit und wissenschaftlicher Methode ist.

Rum Schluss aber dürfen wir an einer Frage nicht vorbeigehen, die für die studierende Frau

von größter Bedeutung ist. Wie soll sie ihr Leben gestalten, wenn sie die Möglichkeit der Eheschließung mit in Berechnung zieht? Ist dann vielleicht, wenn sie im Laufe des Studiums oder nach Eintritt in den Beruf betretet, volkwirtschaftlich betrachtet, das ganze Kapital verloren, das sie in ihre Ausbildung gesteckt hat?

Ja, ist sie nicht dann am Ende gar für ihren Beruf als Hausfrau und Mutter verbildet?

Hierauf läßt sich zunächst erwidern, daß bei der jetzigen Lage Deutschlands sehr viele junge Ehen nur geschlossen werden können, wenn die Frau mindestens noch einige Jahre erwerbstätig bleibt. Ob dieser Zustand erwünscht und erfreulich ist, das kann in diesem Zusammenhang nicht erörtert werden; aber daß es so ist, ist eine Tatsache, an der niemand vorbeikann. Wenn wir für viele unserer Volksgenossen die Möglichkeit der Frühehe schaffen wollen, so wird uns die wirtschaftliche Selbstständigkeit der jungen Frauengeneration dabei helfen.

Aber weiter: wer von der „Verbildung“ der jungen Akademikerin spricht, der macht sich nicht klar, daß Haushalt wie Kindererziehung mit denselben geistigen und charakterlichen Fähigkeiten und Eigenschaften betrieben werden, die zu jeder anderen beruflichen Arbeit auch gehören. Entscheidend ist: Intelligenz, Pflichtgefühl und die Fähigkeit, über Zeit und Kraft zurechtzukommen zu disponieren. Wo eine Frau diese Eigenschaften erwirbt und läßt, ob am Schreibtisch oder am Klavier, ist nicht entscheidend. Es gibt auch in diesem Zusammenhang zu denken, daß ein großer Teil der Bestrebungen auf Rationalisierung der Hauswirtschaft und Vertiefung der häuslichen Erziehung gerade von akademisch gebildeten Hausfrauen, auch von unberufstätigen im Beruf stehenden Frauen getragen werden. Sicher gehört zur Bewältigung von Haushalt und Kinderpflege ein gewisses Maß von technischem Können. Um sich dieses anzueignen, hat aber die Studentin im allgemeinen mehr Zeit und Gelegenheit als etwa die Büroangestellte oder die Postbeamtin. Endlich aber wollen wir nicht vergessen, daß jede geistige und seelische Verbesserung, die die Mutter erworben hat, der nächsten Generation zuzuteil kommt — hier gibt es keine verlorenen Kapitalien! Wer das Bild so sieht, wie es die vorstehenden Zeilen zeichnen, der wird sich gewiß nur nach sehr enger Selbstprüfung zum Studium entschließen. Dann aber wird er des ganzen Reichtums inne werden, den unsere Hochschulen bieten, und für die Hingabe an die Wissenschaft wird er mit vertiefter Erkenntnis und — was mehr ist — mit geistiger Freiheit belohnt werden.

## „Kaiserliche Hoheit“ als Newyorker Direktrice

„ . . . und bin stolz auf meinen jetzigen selbständigen Erwerb“

Zahlreich sind die Meldungen, die von dem schweren Los, das die russischen Emigranten betroffen hat, berichten. Ueberall in der Welt verstreut misst sich die Mitglieder der russischen Sozialistokratie, der Finanzwelt, der Offizierskaste, des Beamtenstandes in zum größten Teil recht untergeordneten Stellen färglich durch das Leben zu schlagen. In allen diesen Hochbohrungen wird betont, daß diese verflochtenen „Günlinge des Glücks“ sich über die augenblickliche Notlage in gemeinsamer Erinnerung an die früheren „guten alten Zeiten“ unter Wägenen Jar hinwegzureden versuchen, daß sie alle so etwas wie ein Doppelleben führen, kurz und gut, daß nur das Leben von der allgegenwärtigen Vergangenheit ihnen erst die nötige Lebensenergie verschafft.

Folgende Nachricht macht hiervon eine recht erfreuliche Ausnahme, die von dem neuen Leben berichtet, das sich die frühere Großfürstin Marie Pawlowna, eine Tochter des von den Bolschewiken 1918 erschossenen Großfürsten Paul, in den Vereinigten Staaten aufgebaut hat. Ein mühtiges, tapferes und bewundernswürdiges Menschenkind muß diese frühere Großfürstin sein, die, jegliche Unterstützung ihrer Freunde und Verwandten anschlängelnd, seit längerer Zeit als Direktrice in einem Newyorker Modehaus tätig ist. Sie ist mit ihrer jetzigen Stellung zufrieden und ist stolz darauf, daß sie sich mit ihrer eigenen Handarbeit diesen Posten hat erkämpfen können. In einem „Offenen Brief“ an ihre alten Freunde in Europa schreibt die Großfürstin: „Man würde mich weniger bemitleiden, wenn man wüßte, wie sehr ich meine Arbeit liebe und welche Befriedigung mir der lebendige und interessante Beruf, den ich jetzt ausübe, bereitet. Meine mir wohlgefügten Freunde glauben wohl, daß ich mein

früheres Leben, an der Spitze der sozialen Leiter, mit bitteren Tränen beneide. Wie irren sich diese. Ich bin weit davon entfernt, die verlorenen Lebensgüter zu beklagen, und bin stolz auf meinen jetzigen selbständigen Erwerb.“

Ich muß eine Vorahnung gehabt haben, daß mein Leben nicht glatt, nach Prinzessinnenart, verlaufen werde. Als Backfisch von 15 Jahren erbat ich mir die Erlaubnis, nähen, zuzuschneiden und fachen zu lernen; das letztere wurde mir nicht bewilligt. Wie kam mir in späteren Jahren meine Nähkunst zuhatten! Als wir nach dem Umsturz in Rußland mit beschränkten Mitteln in London anlanten, da konnten oft meine Freunde, daß ich trotz meiner bescheidenen Mittel immer gut aussehe, in der Gesellschaft erscheinen konnte. Es kostete mich wenige Groschen, da ich mir alles selbst zuzuschneiden und nähte. Ich war 18 Jahre alt, als man mich nach Schweden verheiratete. Die Sitten des Schwedischen Hofes waren einfach und demokratisch. Ich benützte dies und machte endlich einen Handelskursus durch. Darum sollen meine Freunde aufhören, mich zu beklagen, daß ich nunmehr beruflich tätig bin. Ich beneide keine der in den Tag hineinlebenden Frauen, bin stolz, daß ich mir meine jetzige Stellung durch eigenes Können erworben. Die Firma, in der ich diene, schätzt meine Arbeit und bezahlt sie gut. Ich habe auch viele freie Zeit, besonders in den Abendstunden, und in diesen will ich mich literarisch betätigen. Ich glaube, daß ich nicht wenig zu erzählen hätte, was die Allgemeinheit interessieren könnte. Sollte ich auf diesem Gebiet Erfolg haben, wäre ich glücklich wie nie zur Zeit, als ich mich noch in der Atmosphäre der gesellschaftlichen Peere und der weltlichen Unruhe bewegte.“

## Der Mittagstisch

Das Mittagsgedächtnis des Familienmitglieds richtet sich selbstverständlich darnach, ob Gäste erwartet werden oder nicht. Sind bloß die Familienmitglieder bei Tisch, so wird einfach, aber sorgfältig gededt. Ein jeder Hausgenosse hat seinen eigenen Serviettenring, der als schöner kunstgewerblicher Gegenstand einen guten Tischschmuck bilden kann. Auch an Werktagen braucht eine mit Blumen gefüllte Vase nicht zu fehlen. Wichtig ist es, daß die Teller in Farbe und Muster ganz gleich sind. Nichts wirkt schlechter, als wenn jedes Familienmitglied einen anders gearteten Teller vor sich haben hat. Die linke Hausfrau wählt beim Einkauf ihres Porzellans aus diesem Grunde stets ein Muster, das in jedem Geschäft vorrätig ist und leicht nachgekauft werden kann. Alle größeren Porzellanfabriken stellen heute derartige Typenmuster her. Sehr nett ist es, wenn die kleinen Tischgeräte, wie Salzfaß, Zuckerkreuzer und Wasserkaraffe, ein gleiches Schiffs-

muster aufweisen, wie die Einheitslichkeit des Mittagstisches überhaupt sehr wichtig ist.

Die heute in vielen, besonders in kinderreichen Haushalten eingeführte Drehtafel, die in der Mitte des Tisches steht und der Hausfrau viel Mühe spart, bildet überdies einen wirksamen Tischschmuck. Sie besteht entweder aus Silber oder aus Messing, schön poliertem Holz usw. Auf diese Weise kann sich ein jeder selbst bedienen und die auf der Tafel stehende Schüssel durch eine leichte Drehung dem Gegenüberstehenden erreichbar machen.

Ein Mittagstisch, an dem Gäste erwartet werden, aber ist eine feste Angelegenheit. Damaß und Keinen, mit Handarbeit verziert, feiern in einem solchen Fall Triumphe. Schönes Porzellan, Silber und Kristall kommen besonders zur Geltung, und die einfachsten Speisen sehen, wenn man sie derart darbietet, viel reichhaltiger aus. Sind besonders viele Personen bei Tisch, so werden wohl kleine Platz- und Menükarten nicht fehlen.

Die Erweise eines Dankes leat von der Kultur desselben bereides Zeugnis ab. A. F.

## Gutangezogenheit ist eine Frage der inneren Disziplin!

Viele Frauen sind nicht so gut angezogen, wie sie es im Verhältnis zu den Summen, die sie für ihre Kleidung ausgeben, eigentlich sein müßten. Gutangezogenheit nämlich ist weniger eine Geld- als eine Frage der inneren Disziplin. Wer sie bei der Anschaffung seiner Kleider an den Tag legt, wer nicht wahllos, sondern überlegt zu Werke geht, der ist auch gut und richtig angezogen. Das richtige System ist hierbei die Hauptfrage. Ebenso wie in der Haushaltsführung die richtige Organisation, in der Kindererziehung die grundlegenden Richtlinien das Wichtigste sind, genau so verhält es sich mit der Disziplin des Kleiderkaufens. Nur durch sie kann eine Harmonie der Kleidung erzielt werden. Nicht die Quantität, sondern die Qualität ist ausschlaggebend.

Wir haben im folgenden nicht die „atome Dame“ vor Augen, der das eigene Bankkonto bzw. das Scheckbuch ihres schmerzlichen Gatten gestaltet, sich jeden noch so extravaganten Wunsch „zu leisten“, sondern die Frau des Mittelstandes. Auch die berufstätige, gebildete Frau, die eine mittlere oder gehobene Stellung bekleidet, gehört mit dazu. Wenn diese Frauen nicht tadellos gekleidet gehen, so haben sie selbst schuld. Von einer solchen Frau kann und muß ein elegantes Aussehen gefordert werden.

Was ist denn nun Eleganz? Dieser Begriff muß zunächst umschrieben werden. Es wird am leichtesten gelingen, wenn man das Gegenteil davon, nämlich das Fehlen der Eleganz, schildert. Ineleganz ist nichts anderes als eine sich auf den ersten Blick bemerkbar machende Billigkeit der Kleidung. Diese muß also nach Unmöglichkeit vermieden werden.

Viele Frauen können sich aus dem Grunde niemals ein gutes, teures Kleidungsstück kaufen, weil sie sich in kleinen Sachen verausgaben. Sie kaufen beständig und wahllos ein: da ist es ein preiswertes Stücken, das „nett“ aussieht; ein andermal einen Pullover, wieder einmal ein Paar Schuhe. Diese Ausgaben summieren sich, kommt es nun zum Bedarf eines Kostüms, eines Mantels oder eines Gesellschaftskleides, so müssen sie sich dies entweder verlagern oder aber daran sparen, weil sie kein Geld mehr haben. Dadurch können sie aber nicht mehr auf der Höhe bleiben. Sie sehen nicht gut aus, ihre Kleidung ist minderwertig.

Die wichtigste Kunst des Anziehens ist das System. Genau so wie der Feldherr vor der Schlacht seinen genauen Feldzugsplan entwirft, ebenso muß die disziplinierte Frau vor jeder Saison genau überlegen, was sie benötigt. System ist Lieberlichkeit und diese ist Harmonie.

Jede Frau sollte wissen, daß es einen eisernen Bestand der Kleidung gibt, der niemals ausgeben darf. Es sind das ein gutes Kostüm, zu dem als praktische Ergänzung ein in der gleichen Farbe gehaltenes Pullover und als elegante Vervollständigung eine helle, womöglich mit Handarbeit gezielte Bluse gehören. Es sind das ferner ein gut gearbeiteter Stoffmantel, der aus unzerwähltem Stoff besteht und zeitlos gearbeitet sein muß. Ein Strick- oder Jumperkleid aus Stoff, das am Vormittag, auf Reisen, bei Ausflügen, kurz bei Strapazierlegenheiten getragen wird, zwei Nachmittagskleider, die man der wechselnden Wirkung halber aus Crepe de Chine bzw. aus Georgette wählt und ein schönes, vornehmes Abendkleid, das in einer niemals aus der Mode kommenden Farbe, etwa Weiß oder Schwarz gehalten ist, bilden diesen eisernen Bestand. Mit dieser Ausstattung kann man selbst die anspruchsvollste Reife, die ja stets der Maßstab des wichtigsten Kleiderbestandes ist, antreten.

Diese paar Kleidungsstücke müssen vorhanden sein. An ihnen darf man allerdings nicht sparen, und je besser man sie anschafft, desto billiger hat man gekauft. Wenn man sich an möglichst vornehme zeitlose Farben hält, das sind weiß, schwarz, dunkelblau, grau und beige, so braucht man bei guten Stoffen und tadelloser Verarbeitung einen Wechsel der Mode nicht zu befürchten.

Die moderne Reklame und die ganze etwas oberflächliche Einstellung der Zeit erziehen uns fast unbenutzt dazu, viel, oft und billig zu kaufen. Das ist falsch. Nur die innere Disziplin kann uns davor bewahren, diesem Zuge der Zeit nicht zu folgen. Wer sich nicht darauf einstellt, stets und ständig kaufen zu „sollen“, bei jeder Gelegenheit, bei jedem Ausverkauf dabei sein zu müssen, der wird davor bewahrt bleiben, etwas zu kaufen, was ihm im nächsten Augenblick schon leid ist.

Ein kultivierter Mensch ist nur dann, wenn seine Offenszeit gekommen ist. Eine disziplinierte Frau kauft nur dann, wenn sie etwas braucht. Sie tut das dann überlegt und umsichtig. Der Wert des Geldes ist heute zu hoch, als daß man es für unnütze Dinge, für Dinge, die letzten Endes keine Freude machen, ausgeben dürfte. Stefanie Rodorf.

**Apfelsinentorte.** Sechs Eigelb werden eine halbe Stunde lang mit sechs Eßlöffeln Zucker verrührt, dann werden 280 Gramm getrocknete Mandeln, die abgeriebene Schale von zwei Apfelsinen und anstatt Mehl Bröselchen von 60 Gramm Weizenbrot beigegeben. Zuletzt der Saft von zwei Apfelsinen und schließlich die zu Schnee geschlagenen sechs Eiweiße. Man bäckt bei mäßiger Hitze. Nach dem Erkalten wird Rum darüber geträufelt und man verzehrt mit Apfelsinenbeeren. Die Torte muß am selben Tage verzehrt werden, da sie sich nicht lange hält. Die Apfelsinen nämlich können bald einen bitteren Geschmack annehmen. A.

# Chlorodont

große Tube Lit. 250, halbe Tube Lit. 150, überall erhältlich

die herrlich erfrischende Pfefferminz-Zahnpaste

beseitigt häßlichen

Zahnbelag

# Die Kommunisten-Verschöörung in Japan

Was erst jetzt enthüllt wird — Siebzehn Mädchen und Frauen aus angesehenen Beamten- und Kaufmannsfamilien unter den Führern der Verschöörung Moskauer Geld verjubelt — Eifersucht verrät das Komplott

Von  
**Kimpei Cheba, Tokio**

Die Kommunisten Japans hatten — auf Befehl und mit finanzieller Unterstützung der Dritten Internationalen — eine weitverzweigte und gefährliche Verschöörung vorbereitet mit dem Ziel, die Regierung zu stürzen und ein kommunistisches Regime in Japan zu errichten. Ueber diese erst im letzten Augenblick aufgedeckte Angelegenheit wurden gar keine näheren Einzelheiten bekannt. Systematisch wurden alle Mittelungen über die Verschöörung selbst und über die Wirksamkeit der radikalen Elemente unterdrückt. Erst jetzt ist es möglich, interessante und aufschlußreiche Einzelheiten dieses Komplotts zu erfahren, die ein grelles Licht auf die Tätigkeit der Kommunisten in Japan werfen und den starken Einfluß Moskaus offenbaren.

## Die Tochter des Gerichtspräsidenten

Die polizeilichen Erhebungen, deren Ergebnisse allmählich bekannt werden, ergaben die beispiellos dastehende Tatsache, daß sich unter den Führern der Kommunisten-Verschöörung nicht weniger als siebzehn junge — und zum größten Teil schöne — Frauen und Mädchen befanden, die fast alle gut situierten und hochangesehenen Familien entstammten. Die einflussreichste unter ihnen war die begabte und gebildete Misao Satano. Ihr Vater war Präsident des Miyagi-Appellhofes, also einer der höchsten Gerichtsbeamten Japans.

In ihren Händen lag nach den Berichten der Polizei die gesamte Leitung der weiblichen Verschöörer. Ihre gute Herkunft, ihre erstklassige Erziehung und ihr fesselndes Temperament gaben ihr einen großen Einfluß und machten es ihr möglich, andere gebildete Mädchen aus vermögenden und angesehenen Familien zum Anschluß an die Verschöörung zu bewegen.

Von den siebzehn Anarchistinnen, die im Jit-gaga-Gefängnis sitzen, haben sieben ein abgeschlossenes Universitätsstudium! Da es sich bei den Führern und besonders bei den Führerinnen um Mitglieder angesehener Familien handelte, wurde der Polizei die Aufdeckung aller Fäden außerordentlich erschwert. Immer wieder wurde sie auf falsche Fährten gelenkt, bis es ihr schließlich doch gelang, den richtigen Führern auf die Spur zu kommen. Die Frauen waren vor allem als Mittelpersonen zwischen den einzelnen männlichen Führern tätig; einige von ihnen waren sogar illegitime Frauen jener Kommunistenführer geworden. In ihrem engsten Familienkreise hatte man von ihren Beziehungen zu den bestgehabten und meistgefürchteten Anführern der kommunistischen Partei Japans keine Ahnung und hegte in dieser Hinsicht auch nicht den geringsten Verdacht.

## Geld floß in Strömen

Nach Ansicht der Polizei ist diese letzte Verschöörung von Moskau aus geleitet worden, und die russischen Kommunisten werden offen beschuldigt, ihre japanischen Genossen finanziert zu haben. Es besteht nämlich kein Zweifel darüber, daß Geld in Strömen in die Hände der Japanesen geflossen ist, denn Nacht für Nacht verschleuderten und verjubelten die kommunistischen Führer Unsummen in Geisba-Gäufeln und Luxus-Gaststätten. Die Rechnungen einer Nacht lauteten nicht selten auf mehrere Hundert Yen.

Aber die Dritte Internationale — oder wie man sie sonst nennen mag — hatte schon dafür gesorgt, daß sich niemals ein direkter Beweis für die Rolle, die sie in diesem gewandten Intrigenspiel innehatte, erbringen ließ. Es ist daher nicht verwunderlich, daß alle Beweise nur als Indizienbeweise zu werten sind, und es hat sich infolgedessen bis heute noch nicht einwandfrei feststellen lassen, daß sich zwischen der Sowjetregierung und den japanischen Kommunisten direkte Fäden zogen. Die japanische Regierung hätte dem Sowjet-Botschafter wohl gern eine formelle Protestnote überreicht, denn im Jahre 1925 haben die beiden Länder einen Vertrag abgeschlossen, in welchem sie sich ausdrücklich verpflichten, weder Propaganda noch andere Dinge zu betreiben, die der öffentlichen Ordnung, Ruhe und Sicherheit im Lande des Vertragspartners zuwiderlaufen.

Die Beweise, die die Polizei heute in Händen hat, zeigen deutlich, daß Hunderttausende von Yen durch die Hände der Kommunisten geflossen sind. Die Führer ermahnten wohl ihre in Armut lebenden Genossen zur Mäßigkeit und Sparamkeit zum Wohle der zu erwartenden Revolution, von der sie hofften, daß sie zu einem kommunistischen Regime führen werde, aber sie selbst verschleuderten die — russischen — Parteigelber in den Vergnügungsvierteln von Tokio und Osaka.

## Mehrere Tausend Verhaftungen

In dieser Verschöörung Angelegenheit hat die Polizei mehrere Tausend Verhaftungen vorge-

nommen. Ein großer Teil der Verhafteten mußte wieder auf freien Fuß gesetzt werden, weil ihnen eine direkte Beteiligung an der Sache nicht einwandfrei nachgewiesen werden konnte, doch wurden 825 Festnahmen aufrecht erhalten. Unter diesen Verhafteten befindet sich neben zahlreichen Arbeiterführern und Agitatoren auch ein bekannter Universitätsprofessor.

Eine kleinere Razzia hatte die Polizei schon im Jahre 1928 unternommen, doch waren die Leiter der damaligen Verschöörung rechtzeitig gewarnt worden, so daß sie nach Rußland und China entkommen konnten. Unter ihnen befand sich auch der internationalen Ruf genießende ehemalige Professor der Waseda-Universität Gaku Sano, ein bekannter Verfechter der kommunistischen Ideen.

Es dauerte aber nicht lange, da waren sie alle wieder irgendwie nach Japan hereingekommen. Sie mischten sich unter die Arbeiter der Waffen- und Munitionsfabriken, der Docks, der Elektrizitätswerke und anderer wichtiger Industrie-Unternehmungen in den großen Städten. Bald wurden auch wieder Exemplare des Propaganda-Organs — der japanischen „Roten Fahne“ — verteilt, aber niemand außer den Kommunisten selbst wußte, von wem die Verteilung ausging.

## Die anderen führenden Frauen

Allmählich wurde die Polizei auch auf die Tätigkeit der weiblichen Führer der Verschöörung aufmerksam. Damals bekam sie zum ersten Male „Wind“ von der Beteiligung von Frauen an der gefährlichen Angelegenheit. Misao Satano beherrschte nämlich — wie sich bald herausstellte — Kazuo Fufumoto, einen der führenden Köpfe der kommunistischen Partei, und arbeitete mit ihm zusammen an den Einzelheiten der Verschöörung. Die gesamte Organisation des Planes ging jedenfalls von diesen beiden Leuten aus.

Etwa in dieselbe Zeit fiel auch die Verhaftung Taeko Shigas, einer anderen führenden Anarchistin. Die Polizei soll sie allerdings zunächst sehr rasch wieder auf freien Fuß gesetzt haben, denn es ergab sich, daß sie die Tochter des Richters am Appellhof, Tamezo Watanabe, ist. Diese Frau hatte an der Universität in Tokio Volkswirtschaft studiert und später Yoshio Shiga geheiratet, einen gut-

# Das Geheimnis des Chevaliers d'Eon

Erst Rittmeister und Botschafter, dann Hofdame und Fachtlehrerin . . . und schließlich als Mann begraben

Von  
**Günther Erlencbeck**

Wenige Menschen können auf einen so eigenartigen Lebenslauf zurückblicken wie Charles Geneviève Chevalier d'Eon, der, 1728 geboren, während der 82 Jahre seines Lebens nacheinander königlicher Stallmeister, Doctor juris, Parlamentsanwalt, Rittmeister, Botschafter am Hofe von St. James, königlicher Zensor und ein angesehener Schriftsteller, außerdem aber auch noch königliche Hofdame und Fachtlehrerin war. Also zweifellos eine interessante Persönlichkeit, bei der das Interessanteste ist, daß man bis zu ihrem Tode nicht mit Bestimmtheit wußte, ob der Chevalier d'Eon — ein Mann oder ein Weib war.

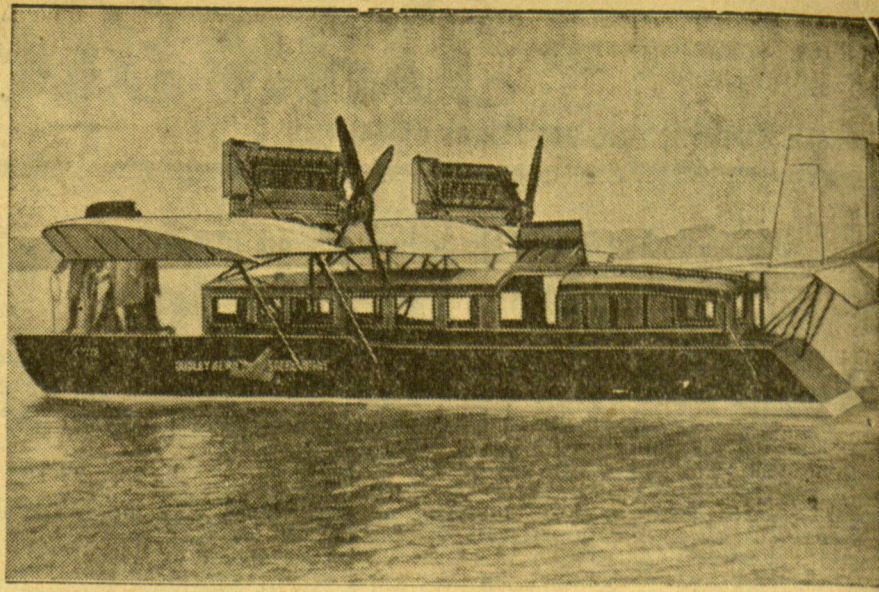
Der junge d'Eon wurde als Knabe gekauft. Als er indessen drei Jahre zählte, tauchten Zweifel bezüglich seines Geschlechts auf, und das Kind wurde in Mädchenkleider geteilt; kurz darauf änderte man auch seine Vornamen in weibliche um. Als Mädchen galt d'Eon jedoch nur vier Jahre lang, dann trat von neuem ein Wechsel ein, und die kleine Geneviève erhielt wieder Knabenkleidung und -namen. Der junge Chevalier zeigte sich als begabter Schüler und promovierte später cum laude zum Doktor der Rechte.

Nachdem d'Eon kurze Zeit in besonderer Mission am Hofe von St. Petersburg geweilt, machte Ludwig XV. ihn zum Dragoner-Rittmeister und schickte ihn dann als Botschaftssekretär nach London. Nicht lange danach wurde der Chevalier zum Botschafter dafelbst ernannt. Als solcher wirkte er 14 Jahre lang in der englischen Hauptstadt, bis er 1777 plötzlich nach Paris zurückberufen wurde.

Wieder nämlich hatten sich Zweifel erhoben, ob d'Eon dem männlichen oder weiblichen Geschlecht angehöre. In London war diese Frage sogar zu einem beliebigen Wettgegenstand geworden; wie es heißt, sollen über das interessante Problem mehr als zweieinhalb Millionen Mark umgesetzt sein, eine für damalige Zeiten außerordentlich erhebliche Summe. In einem Falle

In 24 Stunden über den Atlantischen Ocean

soll dieses in Amerika gebaute Schnellboot fahren können? Die hierzu erforderliche Geschwindigkeit, die der schnellsten Kraftwagen gleichen würde, soll mit der Hilfe der Tragflächen erreicht werden, die das Boot während der Fahrt weitlich heben und damit den Wasserwiderstand auf ein Minimum reduzieren.



belemundeten jungen Mann, der sich nachher als radikaler Kommunist entpuppte. Die Polizei behauptet, daß Taeko Shiga erst durch ihren Mann in die radikale Bewegung hineingezogen worden ist.

Zu den geübtesten Kommunistenführerinnen gehört auch Mineko Nakamura, die Tochter eines angesehenen Kaufmannes, und besonders noch eine Verwandte Misao Satanos, Misao Koroeda. Ihr Vater Takafuji Satano, war früher Präsident des Bezirksgerichts in Utsunomija (100 Kilometer nördlich von Tokio). Diese Kommunistin hatte im vierten Jahr ihres Studiums die Frauen-Universität in Tokio verlassen und Kyoji Koroeda geheiratet, einen einflussreichen kommunistischen Funktionär. Sie hat der Polizei viel Arbeit verursacht, denn sie war dauernd bemüht, zahlreiche Studentinnen der Mädchen-Hochschulen Tokios für ihre gefährlichen Ideen zu gewinnen. Sie ist bei den verschiedensten Gelegenheiten verhaftet worden, mußte aber immer wieder wegen Mangels an Beweisen freigelassen werden.

## Aber die Eifersucht . . .

Die männlichen Führer der Verschöörung hatten neben ihren illegitimen Frauen aus den besten Kreisen des Landes auch noch bevorzugte Geisbas, mit denen sie Nacht für Nacht ihre Orgien feierten. Dieses Doppelleben konnten sie schließlich nicht mehr ganz geheim halten, so daß ihre „Frauen“ dahinter kamen. Außerdem waren die Führer einseitig genug, sich auch noch mit den teuren Geisbasen zu trauen. Diese Vorrichtung übertrug d'Eon indessen recht häufig; im August 1777 erschien er z. B. am Hofe zu Versailles in seiner alten Rittmeisteruniform, worauf alsbald eine königliche Verordnung ihm unterlagte, sich in Zukunft anders als in Frauenkleidern zu zeigen. Die Königin selbst nahm sich der Sache an und sorgte für eine angemessene Ausstattung. Wie die Umwandlung vor sich ging, berichtet anschaulich eine alte französische Duell, in der es heißt: „Sie — d'Eon — wurde mit dinstenden Wohlgerüchen gefalbt, ihr Haar gekräuselt und mit einem prächtigen Kopfschmuck geschmückt. Kleid, Unterröcke und Strümpfe waren aus bestem Stoff. Dann legte man ihr Armbänder, ein Halsband, Ohrringe und andere Ringe an und stellte sie so bei Hofe vor mit der Verpflichtung, zwei Jahre dort zu bleiben, damit sie sich völlig in ihren neuen Stand einleben könne“.

Die jetzige Madame d'Eon wurde nun Hofdame bei Marie Antoinette. Nach dem Ablauf der beiden Pflichtjahre bei Hofe lebte sie noch acht Jahre in Paris; nicht weniger als drei Mal suchte sie ein Kloster auf. 1787 tauchte sie dann plötzlich wieder in London auf. Hier erregte sie geradezu Sensation, indem sie bei verschiedenen Gelegenheiten öffentlich als Florett- und Degenschwingerin auftrat. Eine Frau, die sich diesem bis dahin ausschließlich dem starken Geschlecht vorbehaltenen Sport widmete, erlitten den Londonern als etwas ganz Unerhörtes. Auch als Schachspielerin produzierte sich Madame d'Eon mit Erfolg in der Öffentlichkeit. So schlug sie den berühmten Philidor, als dieser einmal „blind“ gegen drei Gegner spielte. Die französische Revolution hatte den ehemaligen Botschafter und die frühere Hofdame natürlich die Pension gekostet; daher verdiente sich Madame ihren Lebensunterhalt durch Erteilung von Fachtstunden, die sie indessen aufgeben mußte, als sie, bereits 68 Jahre alt, einen so unglücklichen Stich in den Arm erhielt, daß sie nicht länger den Degen zu führen vermochte.

Sie fristete noch 14 Jahre lang ihr Leben mit Hilfe ihrer Freunde und einer kleinen, ihr vom König Georg III. ausgesetzten Pension; dann machte 1810 der Tod diesem eigenartigen Dasein ein Ende. Jetzt kommt aber eigentlich erst die größte Ueberreichung im Leben dieser eigenartigen Persönlichkeit. Als man daran ging, die Leiche der Madame d'Eon, die 33 Jahre lang nur in Frauenkleidern aufgetreten war, für den letzten Weg zurecht zu machen, stellte sich heraus, daß man einen Toten in einem weiblichen Körper vor sich hatte. In Männerkleidung wurde auch der jetzt wieder zum Chevalier d'Eon Gewordene am 26. Mai 1810 auf St. Pantfras beigesetzt.

Das Rätsel, das diese geheimnisvolle Persönlichkeit ihren Zeitgenossen aufgegeben hatte, beschäftigte auch später noch lange die Öffentlichkeit und die wissenschaftlichen Kreise. Heute scheint festzu stehen, daß d'Eon tatsächlich ein Mann war, der nur auf Grund seiner zarten Gestalt und ausgeprägten weiblichen Formen und Gesichtszüge für eine Frau gehalten werden konnte.

## Briefkasten

Die Schriftleitung übernimmt für Auskünfte zc. nur die präzis geführte Verantwortung. — Anfragen ohne Namensangabe bleiben unberücksichtigt. — Gedichte können keine Ver-

193. Sie haben nicht angegeben, wann die Briefe geöffnet wurden und aus welchem Lande die Sendung kam. Soviel uns bekannt ist, werden aus dem Auslande ankommende, vorchriftsmäßig versiegelte Wertbriefe nicht geöffnet. Verbotten ist aber, Plinoten im Brief ins Ausland zu senden.

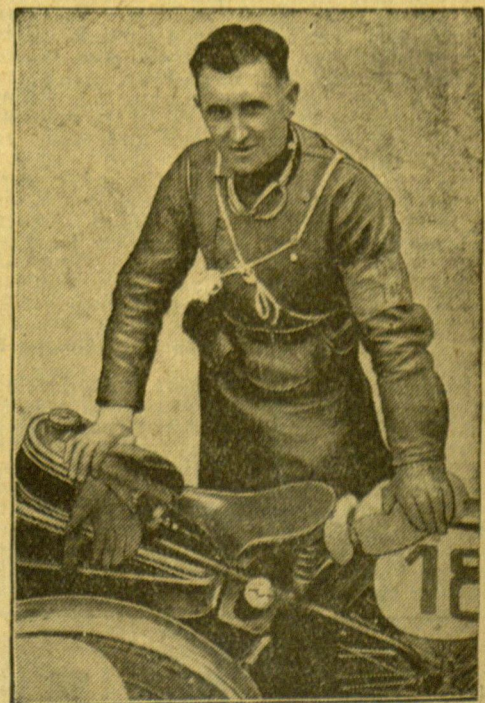
194. Gelegentlich Baumwollgewebe kann durch Bestreichen mit gutem Firnis oder Leinöl wasserfest gemacht werden.

195. „Genealogie“. Ein genealogischer Verein besteht in Remel nicht. Wir empfehlen Ihnen, ein entsprechendes Inserat im „Remeler Dampfboot“ zu veröffentlichen.

196. Sie müssen sich an die Frau halten. Im 8. 1862 des B. G. B. heißt es u. a.: Für die ausschließlich zum persönlichen Gebrauch der Frau bestimmten Sachen, insbesondere für Kleider, Schmuckstücke und Arbeitsgeräte, gilt im Verhältnis der Ehegatten zueinander und zu den Gläubigern die Vermutung, daß die Sachen der Frau gehören.

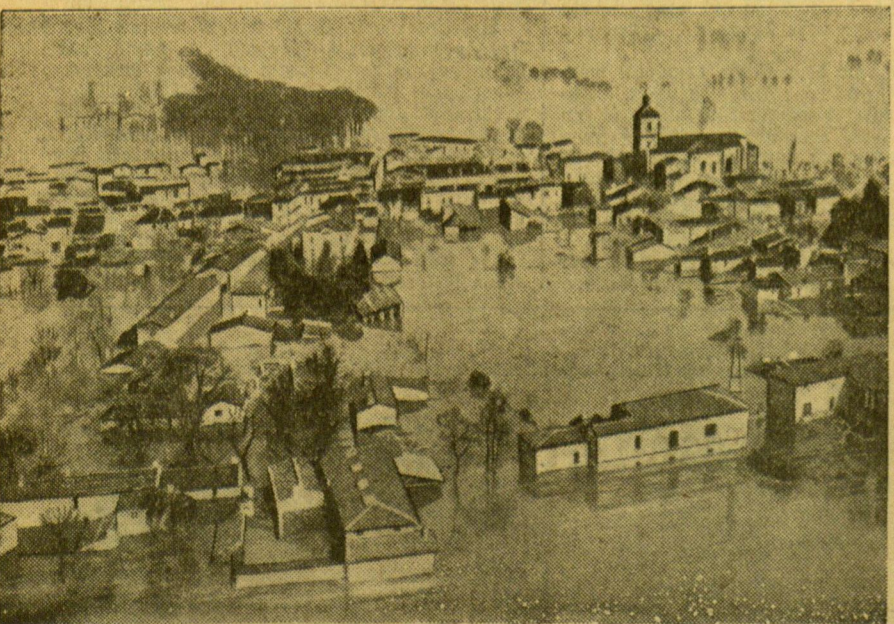
197. Die „Marinerundschau“ ist uns nicht bekannt. Wir empfehlen: „Deutschland zur See“, illustrierte Zeitschrift für Deutschlands Seeschifffahrt, Weltwirtschaft und Schiffbau in Berlin.

198. B. B. 1. Es genügt, wenn Sie adressieren: Deutsches Generalkonsulat in New York 2. Der Kreis Remel entstand im Jahre 1816 durch Zuteilung von Remel und Umgegend an den Regierungsbezirk Königsberg.



Henne fährt neuen Weltrekord

Bei dem Eisrennen des Schwedischen Motorclubs in Osterlund konnte der Münchener Motorradfahrer Henne mit einer 750-Kubikzentimeter-Maschine eine Stundengeschwindigkeit von 199,7 Kilometern über den Kilometer erreichen. Diese Leistung — die höchste Schnelligkeit, die je auf einer Eisbahn erreicht wurde — verbesserte Henne's eigenen Rekord um zwei Kilometer.



Das trostlose Bild der Ueberflutungsgefahr in Südfrankreich

wie es sich den Klagengeboten darbietet, die zur Beobachtung des Standes der Ueberflutungsgefahr das heimgeluchte Gebiet ständig überfliegen.